

Dienstag, den 22. März 1921

Einzelnummer 25 Pf.

32. Jahrgang — Nr. 68

Oberschlesien

für Schlesien

Anzeigenpreis: In Einzelnummer ab 100 Mark und darüber
2,20 Mk., mindestens 2,50 Mk., einschließlich Versandkosten 3,00 Mk.
Einzelpreise: Werbung, Veröffentlichungen und Anzeigen 2,50 Mk.
Zwischen 200 und 300 Mark im Zuschlagspreis von 20%.
Werungen für
die nächsten Nummern müssen bis spätestens 15 Uhr für das vorherige
ausgestrahlte Blatt oder in schriftlichen Zuschriften abgeschickt werden.

Bezugspreis: Das „Oberschlesien“ erfordert mindestens 6 Mark und ist
zweimalig (Wochentage) Nr. 2 und durch die Buchhandlung der „Oberschlesien“
1,20 Mk., mindestens 3,00 Mk., viermalig 1,50 Mk. (einschließlich Versand-
kosten), durch die Post bezogen viermalig 1,50 Mk. ohne Versandkosten
1,20 Mk. durch die Post bezogen viermalig 3,10 Mk., viermalig 10,10 Mk.

Organ für die werttätige Bevölkerung

Verlagsbuchhandlung: Geschäftsstelle Ring 1208, Redaktion Ring 3142.

Postlese-Account: Postlese-Amt Dresden Nr. 3652.

Oberschlesien muß ungeteilt bleiben!

Was wird aus Oberschlesien?

Der Berliner Korrespondent des Londoner „Daily Herald“, der sich in der Vergangenheit als wenig verständnisvoll für osteuropäische Fragen gezeigt hat, gibt aus Oberschlesien eine Information, die vielleicht ebenso wie frühere Informationen des Herrn Price, bloße Sensation sind, vielleicht aber auch nicht allzu sehr daneben greifen, da uns auch von anderer Seite ähnliche schwer nachprüfbare Mitteilungen wiederholt gemacht worden sind. Er schreibt:

Nach meinen Informationen hat die interalliierte Kommission in Berlin nachfragen lassen, wie in einzelnen Kreisen die genauen Kohlenverhältnisse liegen. Zuwohl dieser Fragen ist, den Wert der einzelnen Kreise für die Bergmännische Ausbeutung herauszufinden und danach zu entscheiden, welche Teile Oberschlesiens zu Polen kommen und welche bei Deutschland bleiben sollen. Das heißt mit anderen Worten: die Entscheidung über die Teilung Oberschlesiens ist bereits getroffen durch ein Abstimmungskomitee der Alliierten über die inoffiziellen Interessen. In der Interalliierten Kommission wird ein Kampf zwischen dem französischen und englischen Standpunkt stattfinden. Frankreich verlangt, daß lediglich der nördliche Teil der oberösterreichischen Kohlenfelder zu Deutschland gehören innerhalb einer Linie, die Gleiwitz, Beuthen, Kattowitz mit ihren südlichen Erzgruben näherrückt. Die Kohlenfelder bei Deutschland fällt, aber das gesamte übrige Gebiet, auch den Kreis Hindenburg, mit seinen vorwiegend kohlegrünen, Polen zuwenden. Nach dem englischen Standpunkt soll Deutschland wenigstens ein Fünftel seiner Kohlenfelder an Polen abtreten, zu denen die dieses bereits unausgebeutet in seinem eigenen Kongresspolnischen und dem alten österreichischen Gebiet besteht. Die englische Meinung schreibt also zur Teilung der Kohlenfelder eine Grenze in der Linie Losau-Kattowitz vor. Für den Rest Oberschlesiens mit seiner landwirtschaftlichen Nutzung interessiert man sich weniger, es sei denn aus strategischen Gründen, um eine gewaltsame Bevölkerung des Kohlengebietes vorzubereiten, falls es dazu kommen soll. Es scheint, daß die Polen bereits Maßnahmen in dieser Richtung getroffen haben.

Die offene Taktik der Polen geht zunächst in anderer Richtung. Sie sucht mit Hilfe der von der Interalliierten Kommission geübten Methode Zurückhaltung eines Teiles der Stimmresultate, das Abstimmungsresultat ihren Anhängern zu verheimlichen. Man kann das klar erkennen, wenn man die geistige „Grenze i t u n g“ liest. Dort erscheint das Wahlresultat für beinahe alle Wahlkreise, höchstens das reindeutsche Leobschütz ausgenommen, als polnische Mehrheit. Nach dem Rauschsigkeit der Abstimmungssagitation kann man eben die Wahlergebnisse noch nicht vertragen, zumal Herr Kantans Stellung innerpolitisch damit wohl wesentlich geschwächt wäre.

Auf deutscher Seite ist man ehrlicher gewesen und hat damit vielleicht überspannte Erwartungen, die aus der Stimmung des nationalistischen Teils der deutschen Agitation zu erklären sind, ebenfalls enttäuscht. Der Unterschied ist nur, daß die deutsche Mehrheit für ganz Oberschlesien feststeht, während Herr Kantan nun wohl langsam beginnen muß, die vom „Daily Herald“ angedeutete Geheimtaktik in aller Deutlichkeit auch in seine Propaganda zu übernehmen. Hoffentlich unterstützt ihn auf deutscher Seite niemand jetzt durch Spintisieren über Einzelergebnisse, die vielleicht noch besser hätten sein können, wenn die Wahrnehmung der deutschen Sache einheitlicher und geschickter gewesen wäre. Darüber zu reden, bleibt noch immer Zeit. Jetzt gilt es, den Gedanken des einheitlichen Oberschlesiens nicht zu einer historischen Größe aus der erledigten Zeit der Freistaatlerutopie werden zu lassen, sondern ihn von deutscher Seite durch Stützung des deutschen Autonomiedenkens aufzunehmen und zum Siege zu führen. — m.

Der Sieg der Republik.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird das Ergebnis der Abstimmung in Oberschlesien wie folgt gewertet:

Das nunmehr endgültig vorliegende Abstimmungsergebnis aus Oberschlesien bestätigt das deutsche Volk, trotz zu keinem auf diesen neuen Sieg, der trotz der manniigen Schikanen gegenüber der deutschen Bevölkerung und trotz der harschen Maßnahmen der interalliierten Kommission nicht verzettelt werden konnte. Damals gehörten jenen und dazu zählen wir den überwiegenden Teil der Stimmberichtigten, die Hand- und Kopfarbeit, die keine Strapazen scheuten, um der deutschen Republik zu diesem neuen Siege zu verhelfen. Der Spruch, der am 20. März in Oberschlesien gefallen wurde, war ein Spruch für die deutliche Republik, für deren freiheitliche Bestimmungen, die allein einen Anteil für das arme verschuldete Deutschland geben können. Die Kreise der Rechten, die Großindustriellen, haben keinen Anteil, sie grobartig den Mitteln an dem Erfolg in Oberschlesien zu räumen. Kein, wenn da Ergebnis nicht ein noch günstigeres würde, so ist es ihnen zugutezuholen. Den durch großindustrielle Mittel geförderten Nationalismus hat der größte Teil der polnisch sprechenden Arbeiterschaft aus ganz neuem Geiste gegen. Und wenn die Polen überhaupt einen beträchtlichen Teil der Stimmen erlangen könnten, so ist das denselben Kreisen zu danken, die

durch ihre Lohnbrüderkriege deutsche Ansässige aus Oberschlesien vertrieben, um an ihre Stelle politische Lohnslaven anzusiedeln. Unter diesen Umständen müsste die Parole für die deutsche Republik das Rettingssymbol sein. Die polnische Wehrpflicht, der untererseits die Abschaffung der militärischen Dienstzeit entgegengehalten werden könnte, dazu die polnische Sozialgesetzgebung, der von deutscher Seite die Sozialversicherung, das Betriebsratgesetz und das Kohlenwirtschaftsgesetz gegenüber gestellt wurde, haben mit zu der Stimmung beigetragen, die den deutschen Stimmen sie möglich machen. Nur zählen diese Dinge nicht auf, um neue Zweckgesellschaften herauszubringen, sondern im Gegenteil, um dem Volke eine Warnung zu geben, sich an nationalistischen Kundgebungen zu beteiligen, die die Herren Altdenkmäler und Deutschnationalen mit ihren Freunden aus Aufschwung des Erfolges in Oberschlesien in die Wege zu leiten versuchen. Deutschlands Arbeiterschaft und das deutsche gerechte Vaterland feiern den Sieg in Ruhe und Sahligkeit, wie es den heutigen Zuständen entspricht: im Zeichen der Republik. Mit dem Banner der deutschen Republik wurde dieser Sieg errungen, nur diese Farben haben Berechtigung, die Freude des deutschen Volkes zum Ausdruck zu bringen und nur in diesen Farben wird Deutschland nach den schweren Tagen in Schleswig, Ostpreußen und Oberschlesien eine neue ausdrucksreiche Zukunft vorstellen. Mit dem Stimmungstag in Oberschlesien müßte das Urteil über die Ausdehnung der zweitwichtigsten deutschen Industriegesetzgebung gefällt sein. Seither aber bestehen hierbei keine Zweckungen; denn schon die vorhergegangenen Abstimmungen, haben gezeigt, daß nicht die Bevölkerung das Recht regieren, sondern die Willkür maßgebend ist. Abgesehen davon, daß die ganze Abstimmungsfamilie überhaupt nur ein Urteil nach dem anderen war, dem wir uns folgen müssen, wird die Entente jetzt höchstwahrscheinlich auch noch den Verlust unternehmen, den Rauschsig-Paragrafen des Friedensvertrages zur Hand zu nehmen und unter Berücksichtigung des gemeindewise Ergebnisses und der wirtschaftlichen wie geographischen Notwendigkeit eine Grenzziehung vorzunehmen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß man in Frankreich auf die im Friedensvertrag vorgegebenen dehnbaren Begriffe nach der Aufmunterung durch Polen bestehen wird. Frankreichs Handlungen würden immer noch in der Furcht vor Revanche, die durch die oberösterreichische Industrie neuen Nährgenossen gewinnen könnte. Allein diesem Grunde ist es zu schreiben, daß der Friedensvertrag den Paragraphen über die Auseinandersetzung Oberschlesiens an Polen, der später nach deutschem Einspruch in einem Abstimmungsparagraphen umgewandelt wurde enthalten. Frankreichs Blick für wirtschaftspolitische Dinge wird heute noch getrübt durch die ungrundlegende Parole von der Revanche, so daß auch jetzt mit dieser Parole zu rechnen ist, die wenigstens einer Teilung Oberschlesiens Vorbehalt leisten soll. Ob die Engländer aus den vergangenen Lehren über die politische Staatskunst das Ergebnis ziehen werden oder ob neuerdings auch die drohende Gefahr für das Kabinett Brandt gleichfalls wie in London den Kern zu einem neuen Rechtsbruch bilden wird, bleibt abzuwarten. Unter dem Eindruck des zustimmenstellenden Abstimmungsergebnisses muß und wird Deutschland darauf bestehen, daß die oberösterreichische Frage, die in Wirklichkeit eine deutliche Frage ist, eine einheitliche Regelung erfährt. Die wirtschaftlichen Zusammenhänge, der gesamten oberösterreichischen Industrie, die wie ein feinmechanisches Radwerk ineinanderlaufen, macht eine einheitliche Regelung notwendig und es würde nicht nur ein Vergehen am deutschen Volke, sondern auch der internationalen Arbeiterschaft bedeuten, würde dem unfähigen polnischen Staat zuliebe eine Teilung der Industrie des Orients vorgenommen. Die wirtschaftlichen und geographischen Notwendigkeiten, die außerdem für Deutschland sprechenden Abstimmungsergebnisse mit maßgebend für den Beiblau des Oberen Rates sein sollen, sprechen für eine einheitliche Oberschlesien.

Würde im übrigen auch die Entente Einzelergebnisse der Abstimmung ganz wider den Willen des Verfasserausschusses herausgefeiert und Teile Oberschlesiens zu Polen schlagen, so würden die Alliierten Deutschland die Möglichkeit nehmen, wirtschaftlich das zu leisten, was auf Grund des Friedensvertrages uns materiell auferlegt ist.

Die Stimmung im Auslande.

Die deutsche Stimmennachfrage von ½ Millionen Stimmen gibt besonders der französischen Presse Gelegenheit zu Kommentaren und zu Reden Ansatz. Auch in der französischen Kammer hat der für Deutschland sprechende Wahlausfall große Beifallung hervorgerufen. Man war auf alles andere, nicht aber auf eine polnische Niederlage, in Paris gesetzt. Dennoch loben die Blätter unter äußerster Zurückhaltung mit, daß Deutschland mit 61 Prozenten den Sieg davongetragen hat.

Die neutrale Presse ist mit ihrem Urteil vorwiegend auch noch sehr zurückhaltend.

Die Berliner Presse zur Abstimmung.

Die Berliner Presse nimmt mit äußerster Beschränkung von dem günstigen Ausfall der oberösterreichischen Abstimmung Kenntnis, von der äußersten Rechtfertigung bis zu den unabdingbaren „Freiheit“ mit den Abstimmungsberechtigten. Danach und Anerkennung gezollt, insbesondere auf die Wichtigkeit des Verbleibens Oberschlesiens beim Reich hingewiesen. Allgemein treten die Blätter für eine einheitliche Regelung der oberösterreichischen Frage ein und weisen auf die Verordnung hin, die die Judenfrage erfahren würde, falls der Oberste Rat jetzt noch politischen Wandel eine Teilung des Landes vornehmen sollte. „Richten“ der Vorwärts“ an einem derartigen Spruch der Entente liegt darin, daß er entgegen dem Friedensvertrag geführt werden müsse. Ich bin bereit diesen Punkt außer Acht zu lassen. Sie erwarten von der Regierung eine Abstimmung auf Grund des Abstimmungsergebnisses, das nunmehr mit der Entente neue Verhandlungen über die Reparationen eingeleitet werden.

Das Stimmverhältnis in den einzelnen Kreisen.

Nach den vorläufigen Feststellungen des deutschen Wahleinsatzkommissariats können folgende Prozentsätze für Deutschland in den einzelnen Wahlkreisen bekanntgegeben werden:

| Kreis | 99,61 Proz. | Sublinig | 53,26 Proz. |
|--------------|-------------|---------------|-------------|
| Kreisberg | 96,04 | Hindenburg | 51,8 |
| Oberglogau | 87,85 | Beuthen | 50,22 |
| Soppeln | 75,63 | Groß-Schönitz | 49,2 |
| Czel | 73,6 | Tarnowitz | 39 |
| Königsbrücke | 71,74 | Myslowitz | 37,83 |
| Matzendorf | 70,79 | Mühl | 28,54 |
| Neisseberg | 68 | Pleß | 29,2 |
| Gleiwitz | 64,50 | Nitschau | 26,4 |
| Kattowitz | 57,19 | | |

Es liegen nur noch einige wenige Ortschaften aus, die vorzüglich das Resultat weiterlich nicht ändern werden. Allerdings ist damit zu rechnen, daß die infolge von in Aussicht stehenden Ungleichheitsklärungen zu erfolgenden Wiederholungen der Abstimmung in Oberschlesien, die in besonders hoher Menge von polnischen Wählern betroffen worden sind, eine Veränderung des Stimmverhältnisses zu Gunsten der deutschen Sache herbeiführen werden.

Auskünfte des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat nach Bekanntwerden des vorläufigen Abstimmungsergebnisses an den deutschen Bevölkerung in Oppeln, Fürsten Hohenzollern, folgendes Telegramm gesandt:

Eurer Durchsicht spreche ich im Namen des ganzen deutschen Volkes unter aller freudigen Genugtuung über das Ergebnis der Abstimmung in Oberschlesien aus. Ist auch nach den bisherigen Berichten der Erfolg in einzelnen Kreisen durch rechtwidrig gewählte Bevölkerung bestätigt worden, so steht die ungünstige Tatsache fest, daß sich das oberösterreichische Volk in seiner überwiegenden Mehrheit für Deutschland entschieden hat. Ein herzhaftes Verdienst an diesem Ergebnis ist Ihnen und Ihrer Mitarbeiter auf sonderbar Tatkraft zuzuschreiben. Ich bitte Sie und Ihre Mitarbeiter der steten Dankbarkeit der Reichsregierung und des deutschen Volkes verdient zu sein.

Der Reichspräsident erläutert folgenden Aufruf:

An das deutsche Volk!

Die deutsche Sache in Oberschlesien hat einen entscheidenden Sieg errungen. Er ist dem einmütigen Eintritt des gesamten deutschen Volkes zu danken. Die eingesehene Bevölkerung hat umso ehrlicher und steuridig die Genugtuung, die dem deutschen Gedanken zu entsprechen, in ihrer überwältigenden Mehrheit treu zum Vaterland gehalten. Die stimmberechtigten Oberschlesiens als Teil des Reichs und dem Auslande haben, erfüllt von der Liebe für Heimat, Entbehrungen und Mühen nicht geschaut. Sie sind allen Einflussübungswünschen zum Trotz volljährig nach Oberschlesien gegangen, um ihrer Pflicht gegen Heimat und Vaterland zu genügen. Mit größter Opferwilligkeit haben alle Schichten der Bevölkerung durch Sammlung der Grenzen die Mittel beigesteuert, um auch den Armuten die Reise nach Oberschlesien zu ermöglichen. Die Abstimmungsorganisationen haben durch hingebende, unermüdliche Arbeit und mutergültiges Zusammenwirken das große Werk vollendet. Ihnen allen, ohne Ausnahme, ist der bleibende Dank des deutschen Volkes gewiss.

Der Reichspräsident: Ebert.

Der Reichsanziger: Fechner.

Unter dem neuen Siegesbanner.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Berlin feierte am Montag den Sieg der Abstimmung im Zeichen der Farben schwarz-rot-gold. Schön in den ersten Minuten prangten auf dem Reichstag zunächst einmal anlässlich des 50-jährigen Reichstagsjubiläums und zum andern wegen des Abstimmungserfolges vier republikanische Banne: die allgemeine Gewänderung, herorreichen und von den Strafanwältern mit sichtlicher Zufriedenheit in Augenschein genommen wurden. Gegen 10½ Uhr vormittags, als über das Abstimmungsergebnis kein Zweifel mehr bestand, wurden auf dem Reichstagspalais die gleichen Farben gehisst, dem zunächst das rote-weiße mit der Hissung von drei Bannern folgte. Und die Wohnung des Präsidenten zeigte das republikanische Präsidentenbanner mit dem Adler der Republik. Gegen Mittag prangten sämtliche Regierungsbänder über dem Wilhelmsturm im Flaggenhafen. Nur vereinzelt sah man an den Fahnenstangen Schwarz-Weiß-Rote Fahnen. Die Kohlenwirtschaftsstelle hatte gleichfalls Schwarz-Weiß-Rote gehisst. Gegen dieses Verhalten einer amtlichen Stelle wird von der Reichsjustizstration und des Rotwendigkeits zu sagen sein.

Die Entwaffnung energisch gefordert.

Berlin, 21. März. Der Nachdruck der interalliierten Militär-Kontroll-Kommission, General Galli, hat eine Rolle an das Auswärtige Amt gerichtet, in der er darum hincellebt, daß die deutsche Regierung durch die Karlsruhe Befreiung vom 29. Januar aufgehoben werden sei, bis zum 1. April das neue Wehrgebot zu veröffentlichen und ein Dekret über die Wiederaufstellung aller Selbstschutzorganisationen zu erlassen. Rollt diesen Befreiung, doch selbst bis zum 17. März noch nicht gehoben sei und hincellebt erneut auf polnisches Durchsetzung der Friedensvereinbarungen. Verhandlung in das neue Wehrgebot zur Ausübung der Friedensvereinbarungen und Friedensvertrag von Versailles in den letzten Tagen verhindert werden.

Die Einnahme Kronstadts.

கன மிகேசி ஸ்டிள்-வெங்கா

Die Nachricht über die Einnahme Kronstadts konnte kaum jemanden überraschen. Zu der Zeit noch, als der Aufstand erst begonnen hat, habe ich an dieser Stelle¹⁾ die Vermutung aufgestellt, daß „man fast mit Sicherheit behaupten kann, daß Petersburg in den Händen der Bolschewisten bleiben wird“, und doch der Aufstand deswegen „auf keinen Erfolg rechnen kann“. Die Ergebnisse, die sich dann weiter entwickelten, und das daraus zu ersehen war, daß der Aufstand lokalisiert ist, ließen schon früh vor Lügenmeldungen der bürgerlichen Presse keinen Zweifel über dessen Ausgang. Es ist einstweilen nicht möglich, festzustellen, auf welche Weise es den Bolschewisten gelungen ist, Kronstadt einzunehmen. Bei der Erschaffung des Widerstandes der Garnison der Festung hat jedenfalls die schwierige Ernährungslage und die Aussichtslosigkeit des Kampfes nicht die letzte Rolle gespielt. Denn würde die Garnison hartnäckigen Widerstand leisten, so könnte die Festung in einer so verhältnismäßig kurzen Zeit nicht eingenommen werden. Es ist also anzunehmen, daß aus verschiedenen Gründen die Garnison der Festung nicht die Kraft in sich hatte, um einen entsprechenden Widerstand zu leisten. Ob sich die einzelnen Forts durch Verrat ergeben hatten, oder durch Versagung der militärischen Leistung, kann ebenso nicht festgestellt werden. Es steht nur fest, daß die Festung durch einen Angriff, der vom Ufer aus über das Eis geführt war, überrumpelt worden war. Die Angreifer sollen in weißen Mänteln angezogen gewesen sein, ein Umstand, der ihnen ermöglichte, den Forts sich zu nähern, ohne dabei bemerkt zu werden. Nach Einnahme der Forts, die von Petersburg aus die Stadt Kronstadt decken, drangen die bolschewistischen Truppen in die Stadt selbst ein und besetzten die wichtigsten Gebäude. Das revolutionäre Komitee, begleitet von 800 Matrosen, flüchtete über das Eis zum finnischen Ufer (das nur 24 Kilometer von Kronstadt entfernt ist) und übernahm sich hier in die Hände der finnischen Behörden. Nach der Meldung des Reuterischen Bureaus sollen die Aufständigen die Linienschiffe „Petrograd“ und „Sewastopol“ gesprengt haben. Diese Meldung klingt sehr unwahrscheinlich. Es ist vielmehr anzuneh-

men, daß bei Renter hier „der Wunsch der Vater des Gedankens war“. Im Interesse Englands liegt es natürlich, daß auch noch die letzten Reste unserer Flotte vernichtet werden sollen. Doch für Russland wäre der Verlust dieser Schiffe, unabhängig davon, welche Partei am Ruder ist, ein großer Schaden. Darüber waren sich die Russland-Freunde, die für die Wiederaufrichtung Russlands kämpften, klar. Würde sich trotzdem die Rentersche Meldung bestätigen, so muß gesagt werden, daß die Spaltung der beiden Linienfusse nicht nur russischen Händen vollbracht wurde. Die Unterdrückung des Kronstadter Aufstandes muß von neuem das Urteilchen der gegenwärtigen russischen Regierung im Auslande stärken. Auf dieselben, die sich von den übertriebenen und einseitigen Meldungen der bürgerlichen Presse beeinflussen liegen, und die dadurch den baldigen Sturz der Moskauer Regierung erwarteten, wirkt natürlich die Nachricht niederschmetternd, und sie sind der Meinung, daß die bolschewistische Regierung sich jetzt endgültig behauptet hat. Es ist eine alte Wahrheit, daß je größer die Erwartung, desto größer die Enttäuschung sein muß. Es ist schlimm genug, daß, trotz der schlimmen Erfahrungen im Krieg, ein gewisser und leider noch sehr einflußreicher Teil der internationalen Presse immer noch Sensationsmeldungen bringt. Indessen war für einen objektiven Beurteiler von vornherein klar, daß der Kronstadter Aufstand kaum einen Erfolg erzielen wird. Deshalb war es unverantwortlich von einem Teil der Presse, sensationelle Nachrichten verschiedener Telegraphenbüros und „eigenen Korrespondenten“ über den kommenden Zusammenschluß der Sowjetregierung zu bringen. Dadurch wird die Offenlichkeit über die Bedeutung des Aufstandes

"Siehe „Sollmann“ S. 56. Der Student ist freigesetzt.

Der Tod des Zwan Blitzen.

Exploring our 9 爱 ToHToL

Als er mit dem Gerüstselbst fertig war, fiel ihm ein, daß hätte
Sie er mit dem Gerüstselbst fertig war, fiel ihm ein, daß bisher
niemand über mir hergehen liegen sollte eben seine Gedanken über
den Blutabstrom waren. Doch er gab sich diesen noch nicht hin,
sondern ging weiter ins Speisezimmer Tee trinken. Es waren
Gäste da, die unterhielten sich, spielten Klavier, sangen; auch
der Unterhaltungsrathgeber, der sehr erwünschte Brüderlichkeit der
Leute, war gekommen. Juan Mühl vertraute den Übrigen,
die Kasimowje Gedächtnisse besserlie, in besserer Stimmung als
gewöhnlich, doch es verging auch nicht eine Minute, daß es da
noch wichtige schlechthin gebliebene Gedanken über den Blutabstrom zu
beraten gäbe. Um soviel Uhr nahm er Mühl und ging in sein
Zimmer. Seit dem Beginn seiner Krankheit hatte er allein
in keinem Zimmer neben dem Büroraum. Er ging hinein,
zog sich aus, nahm einen Raum von Zola, las ihn aber nicht,
wurde dann nach. Und in seinem Schreibzimmerschrank ging nun
die gewöhnliche Belebung mit dem Blutstrom natürlich vor
sich. Das Aufpassen begann aber, die Reinigung kam first, und
die richtige Tätigkeit wurde wiederhergestellt. „Ja, ja, ja ist es,”
sagte er zu Muß, „was muß mir der Blutkreis helfen.“ Er erinnerte
sich der Frage, stellte sie, zog sich davon, legte sich auf den Rücken
und sagte nun auf, wie lange eigentlich möglich sei zwischen dem
dem Schreiber und dem Blutkreis liegen. „Das zweckdienlichste wären noch
die Körperteile, welche verschwinden.“ „Ja, Blut wird jedes Körperteil
die Wunde heilen, jede sind heilen.“ Er fragte die Gottes ge-
schichte: „Was kann nicht werden?“ „Ja, ich kann nichts mehr
wünschen, es ist Ihnen viel helfen.“ und er läßt die Flügel aus und
fliegt auf die Seite. Der Blutkreis legt sie zu haben....
„Wiederholte er wieder herüber, berührte verschiedene Körper-
teile, „Ja, auch hier im Körper befinden sich verschwindende
Gedanken.“ „Gut, mein Gott.“ legte er weiter, weiter, und schmeckte
noch die Früchte. „Das wichtigste ist es die Seele aus einer
sehr schönen Seele.“ Der Blutkreis läßt es die Seele aus einer
sehr schönen Seele. „Der Blutkreis.“ „Die Seele.“ „Sie sind es, die
sich in diesem Maße nicht aus ihr lösen, und aus dem Körper

nur kregeführte. Indessen lag keine Bedeutung nicht in seinen möglichen Dimensionen oder seinem möglichen Erfolg, sondern in seinem Charakter. Zum ersten Male seit dem Oktoberumsturz erhoben sich gegen die bolschewistische Gewalt Arbeiter, Matrosen und Soldaten der Roten Armee, d. h. Elemente des werktätigen Volkes Russlands, in dessen Namen eugebllich die Bolschewisten regierten. Dafür führten den Kampf gegen den Bolschewismus die alten Kräfte der zaristischen Gegenrevolution, die dabei von der Entente unterstützt waren. Dieser Kampf, der von vornherein verschlief war, da die Kräfte der Vergangenheit wegen der spezifisch russischen Verhältnisse bei der großen Masse des Volkes viel mehr verhaft waren, als jogar die Bolschewisten, war mit dem Zusammenbruch Wrangels geendigt. Damit endigte auch die Interventionsperiode der russischen Revolution. Doch die Färgung im russischen Volke setzte weiter fort. Die bolschewistische Kommissarenherrschaft, die neue Bureaucratie und vor allem die allgemeine wirtschaftliche Krise rufen die Unzufriedenheit im Volke mit dem gegenwärtigen System ganz besonders stark hervor. Und der Kronstadter Aufstand ist eben die erste äußere Erscheinung dieser allgemeinen Unzufriedenheit. Er ist ein Symptom der Zeit. In Gestalt der Kronstadter Matrosen, Arbeiter und Soldaten hat das Volk selbst den Kampf gegen die bolschewistische Gewaltherrschaft in seine Hände genommen. Der Kronstadter Aufstand leitet somit die dritte Periode der russischen Revolution ein, die um das Prinzip der Volkherrschaft geführt wird. Und darin liegt auch seine historische Bedeutung.

Die kleine Heldenchar in Kronstadt mußte der Gewalt weichen. Aber die Sache, für die sie gekämpft hat, ist nicht verloren. Zwar wird es den Sowjetmächthabern mit Hilfe ihres stark ausgebildeten Staatsapparates des österen gelingen, noch manchen Ausbruch der neuen revolutionären Bewegung zu unterdrücken und das Volk noch längere Zeit in Behörde zu halten. Doch die Welle der Unzufriedenheit mit dem bestehenden Regime wird dadurch durchaus nicht beschwächtigt werden, sondern im Gegenteil sie wird nur gestärkt. Und es besteht kein Zweifel darüber, daß in dem Kampf, der jetzt zwischen Volk und Regierung begonnen hat, das Volk letzten Endes als Sieger hervorgehen wird.

Ausland.

Die Unterzeichnung des polnisch-russischen Friedensvertrages.

Riga, 19. März. (Drucksbericht.) Der russisch-polnische Friedensvertrag ist Freitag 14.19 Uhr abends unterzeichnet worden. Der Zusatzrat der Ratifizierungsurkunden hat binnen 45 Tagen einstimmig zu erfolgen. Die öffentliche Sitzung, in der die Unterzeichnung stattfand, war auf 7 Uhr abends angelegt, jedoch mußte der vollbesetzte Schwarzhäuptersaal fast zwei Stunden auf die Eröffnung der Sitzung warten, da die Exemplare des Friedensvertrages noch nicht ganz fertiggestellt waren; noch während der Sitzung wurde an der Reinhaltung gearbeitet. Die Goldfrage ist nach dem Vorschlage Joffes geregelt worden. Russland zahlt nur 80 Mill. Guldenrubel an Polen als Anteil am russischen Goldschatz im Laufe eines Jahres nach Ratifizierung des Vertrages. Weder erhält der Korrespondent des *Oppositor* aus sicherer Quelle, daß gleichzeitig ein geheimer Sondervertrag ausgehandelt worden ist, wonach Polen lediglich 5 Mill. Goldrubel in bez. den Rest jedoch aus dem russischen Guthaben in Amerika erhalten soll, dessen Freigabe Polen erwirken soll. Zum Schluß der Sitzung ergab der lettändische Außenminister Referowitsch das Wort und hob die Bedeutung des polnischen russischen Friedensschlusses für Lettland hervor.

Erf in einer erregten Raußfahrt am Freitag erreichte die Sowjetdelegation, unter Androhung, die Verhandlungen bis zur nächsten Woche zu verlängern, die polnische Zustimmung zu ihrer nachträglichen Änderung des Artikels 2, durch die Weißrussland eine Serbienierung erfuhr und eine unmittelbare

Ein Brief an den Oberstallmeister

Die Krise in der Lodzer Textilindustrie.
Mit Beiträgen in der Stromberger „Volkszeitung“, dem Zentralorgan der (deutsch-s) sozialdemokratischen Partei Polens:

Kaufleute haben ihren Arbeitern befehlen,
gegeben, daß nur noch an 3 Tagen in der Woche gearbeitet wird:
1. Ultien-Gesellschaft Steigert, 2. Silberblatt, 3. Heisler, 4. Donke,
5. Walther, 6. Walzal, 7. Grohmann u. Söhner (4000 Arbeiter).
6 Tage in der Woche arbeiten: Ultien-Gesellschaft Poggenstiel
(2500 Arbeiter), Theodor Steigert (800 Arbeiter), Jortisch u. Ho-
ricker.

Vollständig still steht der Betrieb von: Markus Cohn 425 Arbeiter, Eisert 700 Arbeiter, Sch. Rosenthal 1200 Arbeiter, Schreiber 360 Arbeiter, Guttmann u. Bergberg 200 Arbeiter, Autowelt, Inselstein, Guttmann und Glößer.
Dazu schreibt unser Bromberger Volksblatt:

Während in ganz Wolen die übergroße Mehrzahl zerklumpt und zerlötzt herumlaufen muß, stehen die großen Textilfabriken still, weil infolge des „genannten freien Handels“ die Preise für Bekleidung ins Unermessliche gestiegen sind. Nur die Preise sind schuld, Bedarf ist, weiß Gott, über und überreichlich vorhanden!

Der „Oberschlesische Palmsonntag“ in Warschau.

Warschau, 21. März. (Drähtbericht.) Der „Oberschlesische Palmsonntag“ ist in Warschau völlig ruhig, ohne irgendwelche Kundgebungen verlaufen; es machte sich sogar eine gewisse Abspannung nach den Ausregungen der letzten Woche bemerkbar. Abends meldeten Extrablätter den ungestörten Verlauf der Abstimmung. Der Staatschef Piłsudski und der Ministerpräsident Witos sind von Warschau abwesend. Piłsudski befindet sich zwecks Beliehnung von Ordensauszeichnungen beim 1. Cheneaux-Regiment.

französischen Gewerkschaften und der Wiederaufbau.

Paris, 21. März. Die vom allgemeinen Arbeiterverband, der C. G. T., einberufene Konferenz von Vertretern der Verwaltungen und der Behörden aus den verwüsteten Gebieten ist heute zusammengetreten. Die Begrüßungsansprache hielt der Gewerkschaftssekretär Lautent. Der Bürgermeister von Lens, Abgeordneter Basly, führte den Vorsitz. Er betonte, die Unzufriedenheit der betroffenen Bevölkerung mit den bisherigen Maßnahmen der französischen Regierung sei groß. Als erster Referent sprach das Mitglied des Wirtschaftsrates der C. G. T., Wagner. Er berichtete über die Untersuchungen des Wirtschaftsrates, die auf eine starke Kritik der verschiebenen Schädigungsgezeuge und ihre Unwendung und der Hilflosigkeit, der man die ernstlich Geschädigten überlässe, hinauslaufen. Man müsse Arbeitskräfte, Material und Geld von denjenigen Ländern verlangen, die sie besitzen und dabei auf den jeweiligen Beschaffungsmöglichkeiten Rücksicht nehmen. Es sei eine Art von Ober-Kommissariat außerhalb der Regierung zu bilden, das mit den Unternehmern und der Arbeiterwelt den Wiederaufbau in seinem ganzen Umfange zu organisieren habe.

Der Gewalthunger noch nicht gestillt.

Paris, 21. März. Poincaré erklärte heute im Matin, es sei ein Widerspruch im Friedensvertrage, daß die Zahlungen, die Deutschland leisten müsse, auf 30 Jahre berechnet seien, während die Dauer der Hypothek, also der Belegung, nur 15 Jahre betrage. Gewiß erklärte Artikel 430, falls Deutschland sich weigere, seine Verpflichtungen zu erfüllen, könnten gewisse Zonen, die der Artikel 429 bestimmt, sofort oder später belegt werden. Aber ein Pfand wieder zu ergreifen, das man aufgegeben hat, sei niemals ein leichtes Werk. Er wisse nicht, warum man als Sanktion nicht die Mercédang der Occupation ergriffen hat. Man müsse sich bemühen, die bereits begonnenen Verhandlungen fortzuführen, um endlich die Bedingungen und Methoden in Vereinstimmung zu bringen. Das Londoner Abkommen habe Frankreich auf den richtigen Weg geführt, aber wie die Ausführungsmahnahmen seien, die man ergriffen habe, würden sie ungünstlicherweise nur ein unbesiedeltes Ergebnis haben; denn schon sei man davon benachrichtigt, daß Deutschland die 12 Milliarden Goldmark, die es von den 20 Milliarden noch zu bezahlen habe, nicht zahlen werde. Es erfordere neue Schikanen, um sich den Verpflichtungen zu entziehen. Diese systematische Verleugnung der Verpflichtungen werde also morgen zu vielen anderen kommen, die die Alliierten in London festgestellt haben, und werde gezwungenermaßen zu weiteren Sanktionen führen, Sanktionen, die die Alliierten nicht im Geiste des Hasses und der Bedrückung ergriffen, sondern, um auf die Moral der deutschen Bevölkerung einzuwirken (!) zu können, und tatsächlich auch an das Vermögen und Einkommen heranzukommen. Ein Augenblick der Schwäche werde alles verlieren lassen. Nur beharrliche Energie könne Frankreichs Rechte und den Friedensvertrag sicherstellen.

Das Wolffbüro bemerkt hierzu:

Dieser Fall zeigt erneut, daß der Friedensvertrag von Versailles nach Ansicht seiner Urheber noch nicht genügend Handhaben zur Unterdrückung Deutschlands enthält, und daß sie immer wieder davon ausgehen, Maßnahmen zu erinnern, die geeignet sind, die geringen Rechte, die der Vertrag Deutschland gelassen hat, durch nachträgliche Ergänzungen und willkürliche Interpretationen weiter zu verringern. Jedenfalls stehen die eben vom Poincaré gemachten Vorschläge im Widerspruch zu dem Versailler Vertrag, und dabei muß es kein Verwundern, daß

„Was hast Du?“
„Nichts, ich habe nur etwas ungewohnt.“

„Richtig, ich habe nur etwas umgeworfen.“ Sie ging hinaus, brachte eine Kerze. Er lag schwer und schnell atmend da, wie ein Mensch, der eine Weile gegangen war, und blieb sie starr an.

Sie verstand ihn wirklich nicht, sie stellte das Nachtläufchen auf, zündete ihm die Kerze an und ging sogleich hinaus. Sie machte sich noch von einem Gast verabschieden. Als sie zurückkam, lag er noch immer auf dem Rücken und sah die Decke an.

„Wie ist Dir? Schlechter?“
„Ja!“
Sie schüttelte den Kopf und legte sich zu ihm.
„Weißt Du, Jean, ich denke mir, wir sollten Beschäftigung
kommen lassen?“
Das hieß also, den berühmten Doktor zu einer Visite ins
Haus laden und auf das Geld nicht lehnen. Er lachte giftig
und sagte nein. Sie stand auf, ging zu ihm und klopfte ihn auf
die Schulter.

„Sie stirne.“
Er hakte sie mit allen Kräften seiner Seele, als sie thun
fögte, und tat sich Gewalt an, sie nicht von sich wegzustoßen.
„Gute Nacht! Gott gebe, daß Du schlafen kannst!“
„Ja!“

besten gewohnt, sondern begriff ihn einfach nicht und konnte ihn nicht begreifen.

Jener bekannte Syllogismus, den er in der Logik Riegerwetters gelernt hatte: Kat ist ein Mensch, alle Menschen sind sterblich, also ist auch Kat sterblich — war ihm kein ganzes Leben lang sehr richtig in bezug auf Kat erschienen, in seinem Falle aber in bezug auf sich selber. Kat — das ist der Mensch, der Mensch im allgemeinen, und da ist gegen diesen Schluss nichts einkommen. Aber er war gar nicht Kat nach durchaus nicht der Mensch im allgemeinen, sondern er war immer ein ganz und gar besonderer, von allen anderen verschiedenen Schöpfer.

Aus dem Reiche.

Die angekündigte U. S. P.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Die Reichskonferenz der U. S. P. ist nach zweitägiger Dauer gestern in Berlin beendet worden. Am Montag soll die Frage der Landes- und Steuerpolitik behandelt werden sein. Bisher wird über die Beschlüsse der Konferenz, die hinter verschlossenen Türen stattfand, strengste Geheimhaltung bewahrt. Die "Freiheit" kündigte zwar schon gestern Abend eine nähere Berichterstattung an, die aber auch in der heutigen Dienstag-Morgenaugabe noch nicht mehr zu finden ist. Gestern wurden die Tatsachen in dem nächsten Berichterstattung noch mit den Worten abgetan, daß die Teilnehmer der Konferenz vollkommen darüber im Klaren waren, da die schwierige Situation und die große Aufgabe der Partei nur ein neuer Anfang sein könne, mit verdoppelter Energie die Arbeit aufzunehmen.

Streit in Mitteldeutschland.

Ohne irgend welche Abstimmung ist am Montag die Belegschaft der Mannfelder Gewerkschaft in den Streit getreten. Der Grund zum Streit, der aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Berliner kommunistischen Zentrale ausgegehen worden ist, wird in dem Einmarsch des Sipo in Mitteldeutschland geführt. Das Gewerkschaftsamt willt es in dem Aufruf an die mitteldeutsche Arbeiterschaft und warnt vor der Teilnahme an den kommunistischen Drahtziehern.

Die Bezirksleitung der K.P.D., Halle, Merseburg, forderte ihren Anhang bisher nur auf, dort in den Streit zu treten, wo die Schutzhölzer Betriebe bestehen.

Fehrenbach bei den Heimkehrenden.

Berlin, 21. März. Tausendstimmiger Jubel brachte durch die weiten Hallen des Schlesischen Bahnhofes, als heute abend gegen 10 Uhr unter den Klängen eines Marsches der erste Sonderzug mit heimkehrenden Oberösterlesiern eintraf. Nach einem Trompetensignal rückte der Reichstanzler Fehrenbach, der Begleitung mehrerer Leute vom Auswärtigen Amt zum Empfang erschienen war, ein folgende Worte an unsere Oberleiter:

Geliebte Brüder und Schwestern aus Oberösterreich! Nach so werten Tagen ist heute die Freude in unsere Herzen eingetragen. Überzeugungen hat gestern den glänzenden Beweis höchster Vaterlandsfeinde gezeigt. Das ganze Deutschland hat auf Oberösterreich geschaut und es ist in seiner Hoffnung nicht zustande geworden. Sie haben eine schwere Reise unternommen, aber Sie sind in Ihre Heimat zurückgekehrt. Sie haben dort Ihre Verwandten wiedergetroffen, an den Gräbern Ihrer teuren Entschlafenen gebetet und aus den heiligen Quellen Ihres Heimat getrunken. Nur der ist in tiefer Seele treu, der die Heimat liebt wie Ihr. Ihr habe schwere Sorgen auf Euch genommen. Verdiente Mütter und hinständliche Freunde haben die gewaltigen Strapazen der Reise mit bewundernswürdigem Heldenmut ertragen. Der Dank des Vaterlandes ist Ihnen allen sicher. Jetzt gilt es, neuen Mut aufzurütteln und Oberösterreich aufs neue mit dem Vaterlande unzertrennbar und unteilbar für alle Zeiten zu verbinden. Den deutlichen Oberösterlesiern Glück auf! Begeisternde Hochrufe auf Oberösterreich und das deutsche Vaterland bestätigten die Worte des Kanzlers.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Die erste Tagung des neuen Kreistages zu Neumarkt.

Am Donnerstag, den 17. März, trat der am 20. Februar gewählte Kreistag zu seiner ersten Sitzung zusammen, und es muß gleich vorweg gesagt werden, daß er sich nicht viel verändert hat. Den einzelnen Fraktionen waren ihre Plätze durch Tafeln, die auf Glasplatten standen, die in rotem, schwarzem und blauem Papier eingehüllt waren, angewiesen. Und so mußten die Deutschnationalen, die bisher irtümlicherweise die Linke des Hauses inne hatten (höchstwahrscheinlich, weil es die Fensterseite war) die Plätze räumen und den Sozialdemokraten überlassen.

Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei haben sich zu einer Fraktion (die Vereinigten Rechtsparteien) verschmolzen. Die Zentrumslute und der Demokrat gehen mit ihnen durch dick und dünn und sie haben unsere Genossen im Kreistage einen schweren Stand. Daß unsere Genossen den vereinigten bürgerlichen Parteien gewachsen sind, zeigte sich gar bald bei der Erledigung der Tagesordnung.

Nachdem der Landrat mit begrüßenden, zu Herzen gehenden Worten den Kreistag eröffnet hatte, brachten die Zentrumslute

und die Vereinigten Rechtsparteien wieder eine Erklärung, die sich gegen den kommissarischen Landrat Genosse Winter und den Minister des Innern, Genosse Severing, richtete. Genosse Kleinert gab den Herrschaften darauf den richtigen Bescheid. Die Gültigkeit der Wahlen wurde anerkannt. Dem Antrage des Kreisausschusses, die Zuschläge zur Gründungsbeitragsneuer von $\frac{1}{4}$ Prozent auf $\frac{1}{2}$ Prozent zu erhöhen, wurde zugestimmt; ebenso der Erhöhung der Steuern für Galt- und Schenkunterschriften. Bei dem Antrag, Bewilligung zur Erhebung von Kriegsaufgaben für 1919 (Nachumlage) in Höhe von 38 Prozent des Staats-Einkommenseuer, Grunde Gebünde- und Betriebssteuer, entwistete sich eine längere Aussprache, die Vorlage wurde jedoch angenommen. Desgleichen wurde der Erhebung von Kreisaufgaben für 1920 und der Aufnahme eines Anleihe von 788 410 Mark zugestimmt. Bei dem Antrag über Aufnahme einer langfristigen Anleihe von 4 000 000 Mark zur Deckung der für die Zahlung der Familienunterstützung aufgenommenen Darlehen, stellte Genosse Kleinert an den Vorsitzenden folgende Frage: „Ist es richtig, daß von der verausgabten Familienunterstützung ungefähr 2 000 000 Mark nicht durch Quittungen belegt werden können?“ Worauf der Vorsitzende antwortete, daß daran gearbeitet wird, die Quittungen zu besorgen.

Hierauf gehörte Genosse Kleinert die Lederindustrie des alten Systems, wonach ein sogenannter „Fochminister“ als Landrat fungierte. Den Vereinigten Rechtsparteien war dieser Vorfall höchst unangenehm, war es doch ein Landrat von ihrem Fleisch und Blut, um den es hier ging. Sie redeten immer um den Kern der Sache herum und wollten nicht zugeben, daß etwas derartiges eben Lederindustrie ist. Wenn die Regierung Sicherheitsmaßnahmen macht, und findet, daß im Neumarktes Kreise in dieser Hinsicht nicht alles in Ordnung ist, kann es passieren, daß der Kreis um 2 000 000 Mark geschädigt ist, was die Bewohner des Kreises nachher zu tragen haben. Oder wird dann der Kapp-Landrat recht tief in seine Privatbauten greifen, um den Kreis vor Schaden zu führen? Genosse Roth richtete daher an die Rechte die Frage: „Ob sie nun dem früheren Landrat noch Vertrauen entgegenbringen können?“ Was die Herren frech bejahten. — Dem Antrag wurde dann zugestimmt.

Um den Chausseebau Ratzlöh-Bülowitz und Kammerdorf-Bülowitz-Brück ausführen zu können, wurde der Aufnahme einer Anleihe von 1 456 517,91 Mark und 568 610 Mark und für den Fall, daß die Gemeinden Kammerdorf und Bülowitz die auf sie entfallenden Kapitalien nicht zahlen können, 1 921 097,80 Mark zugestimmt. Hierdurch ist eine Teil der Erwerbslosen gleichzeitig Arbeitsgelegenheit geschaffen worden. Durch Kreistagabstimmung vom 11. Februar 1920 wurden 600 000 Mark für den Bau von Mittelstandshäusern bewilligt. Infolge ungeheuerer Preissteigerung der Materialien (mehrere 100 Prozent) reichte diese Summe bei weitem nicht aus und so mußten weitere 600 000 Mark bewilligt werden. Genosse Günther müßte hierbei, daß der Kreisausschuß eine gerechte Verteilung der Kosten vornehmen möge. Für die landwirtschaftlichen Unterhöfen in Wohlau und Striegau wurden widerprüchliche Kreisbeihilfen von je 2 000 Mark für das laufende Jahr und später fortlaufend bewilligt.

Die Besoldungsordnung der Kreisbeamten wurde bis zum nächsten Kreistage, wo inzwischen auf Antrag des Reichs-Komunalbeamtenverbands eine Konferenz sämtlicher Kreise der ganzen Provinz stattgefunden hat, die den Zweck verfolgt, eine übereinstimmige Einstufung der einzelnen Kreisbeamten sämtlicher Kreise in der ganzen Provinz herbeizuführen, vertagt. Dem Antrag wegen Erweiterung des Vertrages vom 15. Februar 1920 mit dem Propriozialverbande in Schlesien über die Fürsorge der Witwen und Waisen wurde ohne Aussprache zugestimmt. Desgleichen dem Antrag über die Belohnung der ständigen Kreisangestellten, wonach die Angestellten Röthe, Thiel, Röhr und Kalte zu den ständig Angestellten zählen und den Beamten gleichzuwichten sind. — Der Austritt aus dem Verein Mittelösterreicher Öffentlichen, wurde, da Ostpreußen wieder aufzubauen ist, beschlossen. — Der Antrag, eine Kreisbank zu errichten, wurde vertagt und eine Kommission von 6 Kreistagsmitgliedern eingesetzt, die prüfen soll, ob eine Kreisbank für den Kreis notwendig sei. — Der Voranschlag der Kreissparkasse über die Verwaltungskosten für das Kalenderjahr 1921 wurde genehmigt. — Die Errichtung einer Zweigstelle der Kreisbank und Kreissparkasse in Wohlau wurde vertagt. Desgleichen der Antrag auf Errichtung einer Beamtenstelle bei der Kreissparkasse und Kreisgirokasse und die Abänderung der Satzung der Kreissparkasse.

Der Antrag der Stadt Neumarkt, die vom Kreistage vom 19. Dezember 1919 bewilligte Beihilfe für die Unterhaltung der höheren Schule in Neumarkt von 2500 Mark auf 5000 Mark für jede Klasse zu erhöhen, wurde zurückerstellt, weil erst festgestellt werden soll, ob die Sparkasse Überschüsse aufzuweisen hat.

Dem Siechenhaus in Wohlau wurde die Beihilfe von 1500 Mark auf 5000 Mark erhöht. Genosse Kleinert bemerkte hier, daß das Siechenhaus die 5000 Mark unbedingt bekommen muß. Und wenn keine Überschüsse in der Sparkasse oder von der Kriegswirtschaft vorhanden sind, dann soll die Summe auf den Staat übernommen werden. Genosse Papelsch erinnerte die Vereinigten bürgerlichen Parteien, daß sie es waren, die den armen Landarbeiter-Siechen im letzten Kreistage die Mittel zu ihrer

Unterhaltung verweigert haben nur aus Obstruktion gegen den Landrat. „Eigentlich Moral.“

Der Erhöhung der Kreisbeihilfe zu den Kosten der dalfelologischen Untersuchung der bei der Regierung in Breslau eingekreisten Medizinal-Untersuchungskliniken von bisher 318 Mark auf 708 Mark jährlich wurde zugestimmt und die Beihilfen an den gleichen Kreisfeuerwehrverbund von 100 Mark auf 5000 Pf. jährlich erhöht. Auch eine widerprüchliche Beihilfe zur Deckung der Beiträge zur Sicherheitsversicherung der Feuerwehrmitglieder in Höhe von einem Drittel, jedoch nicht mehr als 600 Mark jährlich wurde bewilligt. — Der Arbeitsbeschaffungsamtsherr hielt eine widerprüchliche Kreisbeihilfe von jährlich 1500 Mark bewilligt. — Dem Leiter des Kreisarbeitsmarktwesens Neumarkt wurde die Entsädigung für Wiese, Heizung, Beleuchtung und Bezeichnung der Geschäftsräume von 1000 Mark auf 2000 Mark jährlich erhöht. Der Kreistag war diesmal die reinste Bewilligungsmaschine. Im ganzen wurden in dieser Sitzung rund 8 640 452 Mark bewilligt. Beim Herrn Oberpräsidenten zu Breslau soll der Antrag gestellt werden, die Dorfstraße in Brandenburg und zwar a) die Hauptstraße, b) die Schäfergasse und c) die Abzweigung Richtung Leonhardswitz als Kunstrichter anzuerkennen und der Regierungspräsident zu Breslau soll dann die dem Chausseegeldtarif angehängten Bestimmungen wegen der Chausseepolizeiübertretungen auf vorgenannte Dorfstraßen zu anwendbar erklären.

Als Amtsleiter für den Amtsbezirk Nr. 17 Seelow wurde der Gemeindemeister Genosse Werner-Schmidt gewählt. Für den Amtsbezirk Nr. 24 Niemitzau der Genosse Wegele und als sein Stellvertreter der Genosse Neumann. Alsdann folgten die Wahlen zum Kreisausschuß und den übrigen Kreiskommissionen. In den Wahlen waren zwei Listen eingetragen und zwar eine der Vereinigten bürgerlichen Partei und eine der sozialdemokratischen Partei. Auf die bürgerliche Liste entfielen 16 Stimmen (4 Sitze), auf die Liste der S. P. D. 8 Stimmen (2 Sitze). Im gleichen Verhältnis sind die übrigen Kreiskommissionen zusammengestellt.

Was in Preußen auf Wunsch der Deutschnationalen noch werden soll, der vereinigte Bürgerbund von der bisherigen Rechten bis zu den Demokraten, ist bei uns im Kreis Neumarkt schon zur Tat gesetzt. Die Zentrumslute und auch der eine „konsequente“ Demokrat hatten sich zur Wahl des Kreisausschusses auf eine Liste mit den Deutschnationalen vereinigt und stimmten stimmten für den Kapp-Landrat Graf Almberg-Stierum.

Genosse Kleinert gehörte in sachlichen aber harfen Worten diese Art demokratische Politik der Zentrumslute und des Demokraten und führte aus, daß es die verfassungstreue Bevölkerung des Kreises als eine Provokation ansehen muß, daß ein Mann, der es nicht für notwendig gefunden hat, dem Kapp-Putsch Bürger des Kreises, die für die Verfassung eingetreten sind, vor der wütenden Soldateska zu schützen, nun selbst von den Zentrumsluten und den Demokraten mit in den Kreisausschuß gewählt worden ist.

Die Arbeiterschaft hat keine Lust, sich von diesen Leuten regieren zu lassen, und wird alle Hebel in Bewegung legen, um zu verhindern, daß der Kapp-Landrat in den Kreisausschuß einzieht. Nachdem der Landrat noch ein kurzes Schlusswort gehalten hat, fand der Kreistag nach fast achtstündigem Dauer sein Ende.

1871-1921

50jährige Erfahrung und der Grundsatz: „die besten Rohstoffe durch die tüchtigsten Fachleute verarbeiten“ sind Bürge für die Güte des

Continental

Pneumatik



Für das Osterfest!

Herrenartikel

| | |
|--|------------------------|
| Sporthemd, weiß, Rips | 69⁰⁰ |
| Oberhemd, Perlal, mit weißen Manschetten | 89⁰⁰ |
| Oberhemd, weiß, mit Kippeinfass | 99⁰⁰ |
| Einsatzhemd, weiß, Mats, mit Perlaleinfass | 39⁵⁰ |
| Herrenhüte in modernen Formen und Farben von | 39⁰⁰ |
| | an |

Damenwäsche

| | |
|---|------------------------|
| Damenhemd mit Stickerei | 36⁵⁰ |
| Damenbeintleid mit breiter Stickerei | 36⁵⁰ |
| Damenmachthemd m. Stickerei | 74⁵⁰ |
| Stickerei-Unterrock m. breitem Bolant | 69⁰⁰ |
| Unterhosen, reich mit Stickerei von | 23⁵⁰ |
| | an |

Strümpfe

| | |
|---|------------------------|
| Damenstrumpf, solib. Baumwoll-Gewebe, schwarz und leder | 8⁵⁰ |
| Damenstrumpf, haltbare Dual, in grün u. braun | 11²⁵ |
| Damenstrumpf, florartig. Dual, in schwarz | 12⁵⁰ |
| Herrensocken in schwarz, leder und feinfarbig | 5⁹⁰ |
| Herrensocken in mod. Farben | 8⁷⁵ |

Handschuhe

| | |
|---|------------------------|
| Damenhandschuhe, Leinen, in weiß und perlgr. | 14⁷⁵ |
| Damenhandschuhe, knittert. Bild, leder, mit schwarzer Range | 18⁰⁰ |
| Damenhandschuhe, knittert. Leder, in modernen Kleiderfarben | 19⁵⁰ |
| Herrenhandschuhe, Leinen, in grau braun und mod. | 16⁵⁰ |
| Herrenhandschuhe, knittert. Leder, in seinen Farben | 21⁰⁰ |

Herrenwesten

| | |
|-------------------------|--|
| Kragen | |
| Borhemden | |
| Sportstrümpfe | |
| Sportmäntel | |
| Spazierstöcke | |

Korsetts

| | |
| --- | --- |
| Korsett, halbhohes modernes Form, aus mod. farbigen Dress mit Langmette | **39⁵⁰** |

</tbl

WIR SIND LEISTUNGSFÄHIG

Zum Osterfest bieten wir folgende Artikel besonders preiswert an:

Damen-Spangenschuhe schwarz . Mk. 66⁰⁰

Damen-Halbschuhe braun, mod. Form von Mk. 85⁰⁰ an

Damen-Halbschnürschuhe schwarz, Ia Qualität, mit und ohne Lackkappe . . . von Mk. 92⁰⁰ an

Herren-Stiefel schwarz, guter Straßenstiefel . . . Mk. 105⁰⁰

Herren-Stiefel Chevreux, mit Lackkappe . . . Mk. 145⁰⁰

Herren-Stiefel Ia Qualität, Goodyear-Welt . . . Mk. 148⁰⁰

Damen-Schnürstiefel elegante Form . . . von Mk. 110⁰⁰ an

Kinder- und Mädchenstiefel : Knabenstiefel : Hausschuhe schwarz und braun

zu sehr herabgesetzten Preisen!

Central-Schuhhaus, Ernst David & Co. Nachf.

Beachten Sie bitte unsere Fenster.

BRESLAU, nur Reuschestraße 44/45

Inhaber:
Siegfr. Kantorowicz

Beachten Sie bitte unsere Fenster.

Stadt-Theater.
Dienstag 7 Uhr:
Othello
Mittwoch 7 Uhr:
Dreyfus in der Ustensell
Donnerstag 7 Uhr:
Cavallerie romanesca
Klavier: Der Römer.
Lobau-Theater.
Sonntag 7 Uhr:
4. Gefährte Till und Doriens
Gia Deiner Göttin
Tanz-Theater.
Sonntag 7 Uhr: Schauspiel
Schauspielhaus.
Operettentheater. Tel. Bres 256.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
Die Goldingsteet.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
Die kleine Biagat.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Sum 7 1/2 Uhr:
Sommerabend 7 1/2 Uhr:
Zum 1. Rote:
Die Dame in Rot.
Samstag, Sonntag und
Dienstag 7 1/2 Uhr:
Die Dame in Rot.

Lieblich-Theater.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
Der große Erfolg
des
März-Programms
Gallier Union Götes.

Zeltgarten
Die Herrn v. . . .
Neuste Dienstags
22. 1. 23
singt:
Brylla — Fehringer
Oppeln — Europäische
2 p. Entzückendes!
Stadttheater — Schloß
Berlin — Königsberg
Carl Salt — Richter
Wolmar — Schauspieler
Vorher:
Die neuen
Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Zur off. Belebung!
Dann dringende Wünsche
der pl. Prinzessin Reichen
fragend, habe ichandliche
Pläne wieder ausgeträumt
und habe die Vorwerke auf
wie früher bei Hause und
an der Theaterschwelle statt.
Zuerst schaue sich bei Zeller
im Verwesel eines pl. Pfeile.
Reichende
Dir. Hans Krause.

Dominikaner!!
Schönheitsschwester-Sage
der Neustadt
Die zweite Frau!
Ehegattinnen-Sage!
Wer kommt am 1. April?
00000000000000000000

Groß
Schauspiele

Wendorfstraße 35.
Nur 3 Tage!

Das große Programm:

Caroline Böhme
in dem Sittenschlager

Der Tanz
in den Abgrund

Die Tragödie eines
Großstadtmädels

— 4 gr. Akte —

Jenseits der Ehe

Die heilige Geschichte

— in 6 Akten —

Die tugendhafte

Josephine

Hammer-Lustspiel

— 3 gr. Akte —

PALAST
Theater

Es gibt Sensationen:

Der
Mohammed-

pedauje

von
Bangene

oder

Der Ruf
über das Meer

Fabel-Sensation-Film

6 Akte.

Deutsche Film:

Das Haus
der Qualen

Die Geisterstätte

häßlicher chinesischer

Justiz.

6 Akte.

Der Höhepunkt:

Der Ausbruch von

26 Löwen,

die Schrecken von Ver-

derben vorbereiten



Beginn 5 Uhr!

Preise der Plätze:

2,— Mk.

und höher!

Nur 3 Tage!

Auf allgemeinen Wunsch!
Otto Julius Bierbaum's

weltbekannter bedeutender Roman

Prinz Kuckuck

der liebwestliche Abenteurer
und unwiderstehlichste

Frauenverführer seiner Zeit

Prinz Kuckuck bietet in **6** großen

Akten

Unerhörte Sensationen!

Atemraubende Geschehnisse!

Packende Massenszenen!

Prinz Kuckuck spielt:

In den Höhlen des Lasters!

In den Palästen der Kartätschen!

Auf den Kanälen Venedigs!

Auf allen Boulevards Europas!

Ferner:

Io den Krallen

oder

erotischen Frau

Chinesendrama

eines golden Diplomaten mit Zeink

Nien-Teo-Ling u. Nien-Sün.

Variété-Schau: Neu für Breslau:

Dandy und Dandy

Ukrainische Jäger.

Olly Roma

Koloratur-Sängerin.

Dominikaner:

Der Mann ohne Namen!!

Das wundende Tagesspiel.

Anfang 4, 6 u. 8 Uhr.

Geschlossene Vorstellungen.

Kinder werden nur

um 4 Uhr zugelassen.

Am Karfreitag für Kinder um 2 1/2 Uhr.

Vorverkauf durch Plakate kennlich.

21060

Michaelstraße 45

Ab Dienstag:

Aufführung

der

Christus-Passion

mit Chorgesang

Anfang 4, 6 u. 8 Uhr.

Geschlossene Vorstellungen.

Kinder werden nur

um 4 Uhr zugelassen.

Am Karfreitag für Kinder um 2 1/2 Uhr.

Vorverkauf durch Plakate kennlich.

21060

Michaelstraße 45

Ab Dienstag:

Aufführung

der

Gefi

Schauspiel

Schweidnitzerstraße 37

Unsere

Erstaufführung

ist von der

Berliner Reichs-

zensor freigegeben

worden.

Hauptdarsteller dieses

französischen Sittenbildes

Rosalie Orsi, Margot Lotte

und Hermann Valentin.

Für das brillante Ensemble

MISSISSIPPI'S Tochter.

Ein prächtiges Spiel mit dem Leben.

21060

französische Weltstadtame.

Ein prickelndes Spiel mit dem Leben.

21060

französische Weltstadtame.

Ein prickelndes Spiel mit dem Leben.

21060

französische Weltstadtame.

Ein prickelndes Spiel mit dem Leben.

21060

französische Weltstadtame.

Ein prickelndes Spiel mit dem Leben.

21060

französische Weltstadtame.

Ein prickelndes Spiel mit dem Leben.

21060

französische Weltstadtame.

Ein prickelndes Spiel mit dem Leben.

21060

französische Weltstadtame.

Ein prickelndes Spiel mit dem Leben.

21060

französische Weltstadtame.

Ein prickelndes Spiel mit dem Leben.

21060

französische Weltstadtame.

Ein prickelndes Spiel mit dem Leben.

21060

französische Weltstadtame.

Ein prickelndes Spiel mit dem Leben.

21060

französische Weltstadtame.

Ein prickelndes Spiel mit dem Leben.

21060

französische Weltstadtame.

Ein

Dienstag, den 22. März 1921.

Beilage zur Volksmacht

Dienstag, den 22. März 1921.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 22. März.

Sozialdemokratischer Verein.

Den Säulen bei der Quäderpelzung jugendlicher Arbeiter zu verhindern, daß die Spülungen vorläufig eingestellt und voraußichtlich erst wieder am 11. April beginnen werden.

Frauen am Oberzoll: Die Frauenversammlung für die Mütter 16, 17, 20, findet heut Abend um 7½ Uhr im „Untergarten“, Untergasse 12, statt.

Haltung! Köbelitz. Eine Konferenzfeier für die Schülertafel Jugend veranstalten die Elternvereine von Köbelitz am 25. März 1921 (Karfreitag) nachmittags 3 Uhr im Saal bei Bräuer, Köbelitzstraße 38.

Passionszeit.

In allen Kirchen wird in diesen Tagen aufs neue die Leidensgeschichte Jesu in ihren wohlbekannten Bürgen aufgerollt. Wie kennen sie ja von Jugend auf. Sie hilft ergreifend den jungen, verdorbenen, von seinem Gemütsbebenen gehemmten Kampf der orthodoxen jüdischen Geistlichkeit gegen den „Kaiser“ Jesus. Wie wissen ja, wie das sich Jesus angeblich den „Gottesjoh.“ nannte, nicht seine Gotteslästerung“ also, die der Hohenpriester Kaiphas vor dem versammelten Hohen Rat nur als willkommenen Anlaß zu seiner Verurteilung benutzte, noch weniger die Verhöhnigung, er habe sich zum „König der Juden“ machen, als die Herrschaft des römischen Kaisers antasten wollen, hatte ihm die idyllische Feindschaft des Kaiserreiches zugezogen. Nur daß er es gewagt hatte, ihre Autorität anzutasten, daß er den krassem Widerspruch zwischen ihren wohlgelehrten Worten und ihren leidlichen Taten aufgedeckt habe, daß er dem Volke die Augen darüber geöffnet hatte, wie seine gesetzlichen Obern ihm den Weg zum „Heil“, zum Frieden mit Gott, durch tausend spätindige Vorschriften, durch einen furchterlichen Wust von äußerlichen Geboten verpetzt hatten, die der gewöhnliche Mensch eben nicht erfüllen konnte, das war ihm zum Verhängnis geworden.

Den Pharisäern lag eben daran, das Volk in dem bestimmen Zustand ewiger Gewissensbedenken über die unerfüllten Gesetzesvorschriften zu erhalten; denn nur ein „Gläubiger“, dem dauernd die Zuchtstrafe des beleidigten und bei allen Gewissenhaftigkeit doch nicht ganz verschönbarer Gottes über dem Rücken schwerte, ließ sich von den Priestern losen, wie sie es jeweils für gut hielten. Und die ungeheure Macht, die bedrängten Gewissen um den Preis der Unterwerfung doch immer wieder mit dem jährenden Gott zu versöhnen, wenn es schien, als sei das „Vor der Sünden“ voll und die „Verdammnis“ unabwendbar, war ja der Grundstein ihrer Stellung.

Schon damals also mußte dem Volke die „Religion“ erhalten bleiben, wenn man gelegentlich die „Volksseele zum Kochen“ bringen wollte. Bei der Verurteilung Jesu gelang dies ja vorzüglich.

Lieber Leser, der Sprung zur Gegenwart ist schon gemacht. Es freut mich jedesmal, wenn ich in der Kirche die Pharisäer recht aus tiefstem Herzen verdammen höre; denn dann denkt ich mir: „Dankst du, frommer Eiferer, wie treffend du mit deinen donnernden Worten auch dich und die Deinen verurteilst, du würdest vielleicht milder von deinen „Amtsbrüdern“ reden“. Von ihrem Standpunkt aus hatten die Pharisäer so unrecht nicht, genau so wenig wie die römischen Kaiser, die die Christen den Löwen vorwarfen, wie die Kirchenhäuter zu Konstanz, die einen Fuß verbrennen ließen, oder wie ein Hottentotten-Medizinherr, der den weißen Missionar besiegt, weil er ihm seine „Gläubigen“ abgeschnitten hat. Es liegt im Wesen jeder Religion, besser jeder Kirche, alle diejenigen, die die von ihr angewiesenen Mittel der Auseinandersetzung mit der letzten Ursache aller Dinge, die wir „Gott“ nennen, nicht gebrauchen wollen, als Kehler zu verurteilen und — wenn möglich — nicht nur mit dem geistigen, sondern auch mit dem körperlichen Untergang zu bedrohen. Besonders gehässig ist der Kampf deshalb zu werden, weil diese Mittel stets in die Hände einer bevorrechteten Rasse von „Haushaltern über Gottes Geheimnisse“, von Priestern gelegt erscheinen, die an dieser Rolle als Vermittler zwischen Gott und den Menschen, der Spender der „himmlischen Gnaden Güter“ natürlich mit aller Zärtlichkeit festhalten.

Was lädt uns diese Ausführungen laden? Eine Stellung zur unverantwortlichen Ursache aller Dinge, zu „Gott“, muß jeder Mensch einnehmen; jeder Mensch hat eine „Religion“. Das sich Gleichende zu Gemeinschaften, zu „Kirchen“ zusammenführende, ist natürlich und begreiflich. Aber keine der zahlreichen Kirchen rühmt sich, die „alleinigmachende“ zu sein, keine beansprucht das Vorrecht „Staatskirche“ zu heißen, keine macht sich an, Andersdenkende als fiktiv minderwertig, als „Kinder dieser Welt“ zu brandmarken, wie es gerade die christliche Kirche auch heute immer noch tut. Wir aber wollen mit aller Entschiedenheit den Grundsatz betonen: „Religion ist Privatsache“.

Magistrat, Kaiserkrone und Haltenkreuz.

Uns wird gefürchtet:

In einer der letzten Nummern der „Volksmacht“ wurde berechtigterweise daran Anstoß genommen, daß in der deutschen Republik auf städtischen Gebäuden die Bauteile verfallen, die der Kaiserzeit wiede. Vor allem sind es die städtischen Volksbüchhäuser, die auf diese Weise nach außen hin den reaktionären Geist offenbaren, der in ihnen trotz der Revolution ungehindert weiter ausgeht. Nachdem sich die Stadt vor kurzem wieder einen reaktionären Stadtbüchleinsektor erwählt hat, darf an eine ziemliche Umgestaltung unseres städtischen Volksbildungswesens kaum gedacht werden.

Ebenso tollkötisch muß es bezeichnet werden, wenn in den städtischen Büros, in denen das Publikum gewöhnlich zu tun hat, den Magistrats-Angestellten das Haltenkreuz, das Sakrentafel, angebracht wird und das fiktivste Bildnis des beliebtesten Landesvaters (z. B. in Zimmer 28 der Rechtsabteilung in der Junkerstraße) noch immer an die unglückliche Theatermajestät von Gottes Gnaden erinnert. L.S.

Zum Streit des Breslauer Brauereiarbeiter.

Vor dem Schlichtungsausschuß kam nach dreitägiger Verhandlung unter Vorsitz des Herrn Gemeinberichters Bauer folgender Einigungsvorschlag, welcher seitens der Brauereiarbeiter angenommen wurde, zu Ende: Zu den bisherigen Löhnen von 260 Mark, 255 Mark, wird ab 16. März ein Zuschlag von 15 Mark wöchentlich, für Frauen und Jugendliche, welche bisher 175 Mark bzw. 170 Mark erhielten, ein solcher von 7,50 Mark gezahlt. Diese Löhne können ab 1. Juni mit vierwöchentlicher Kündigungfrist gekündigt werden. Der Verhandlungstag am Sonnabend gilt als Arbeitstag. Zwei Tage erhalten die Kollegen als Urlaub bei der nächsten Lohnzahlung mit ausgezahlten, verpflichten sich aber, dieselben für dieses Jahr sich vom Urlaub füren zu lassen. Maßregelungen aus Anlaß des Streits dürfen nicht vorgenommen werden. Die noch strittigen Punkte werden in fürzefter Zeit verhandelt, sollte dabei eine Einigung nicht erzielt werden, so entscheidet darüber der Schlichtungsausschuß.

Die Versammlung verurteilte einstimmig das Verhalten der Ausschusvorstände der Genossenschaftsbrauerei. Sie ist der Meinung, daß die Direktion der Genossenschaftsbrauerei vollständig das Wesen und Prinzip der Genossenschaften verneint, und durch ihre Handlungsweise sehr viel zur Verlängerung des Streits beigetragen habe, anstatt, wie es wohl ihre Willkür gewesen sei, durch energisches Eingreifen den Kampf beizulegen zu versuchen. Wenn auch durch den Kampf nicht alles erreicht werden konnte, was die Arbeiterschaft forderte, so geht sie doch als Sieger aus demselben hervor, dank ihrer Einmütigkeit und Geschlossenheit, welche sie dem Braukapital gegenüber eingesetzt, wenn auch Rechtsanwalt Krüger versuchte, die Gründätze des Gewerkschaftsgewerbliehen Arbeitgeberverbandes durchzuspielen.

Bei der Ansichtung dieses Herrn ist es nicht ausgeschlossen, daß es mit der bisherigen Ruhe in der Brauindustrie wohl zu Ende sein dürfte.

Zum Fleischhergesellenstreit

wird uns vom Zentralverband der Fleischer mitgeteilt:

Am Montag fanden vor dem Schlichtungsausschuß unter dem Vorsitz des Gewerberats Bauer Verhandlungen zwischen den streitenden Parteien statt. Der Schlichtungsausschuß hat nach langen Verhandlungen Einigungsvorschläge gemacht, denen seitens der Arbeitnehmervertreter zugestimmt wurde, während der Vertreter der Fleischherstellung erklärte, daß er ohne Befragung der Innungsversammlung, welche heute Dienstag nachmittag stattfindet, keine bindende Zusage erteilen kann.

Die Streitleitung beschloß in Anbetracht dieser schwierigen Verhandlungen, die Postbotenposten vor den Fleischherstellern bis Mittwoch mittag zurückzuziehen, um die Verhandlungen nicht zu gefährden. Lehnt die Fleischherstellung die Einigungsvorschläge ab, dann werden ab Mittwoch mittag die Kampfhandlungen, den Postst. betreffend, in verschiedener Form aufgenommen.

Der Botanische Schulgarten.

Vom Verband der Gärtner wird uns geschrieben:

Seitens des Breslauer Magistrats steht die Absicht, aus dem Botanischen Schulgarten eine Erwerbsgärtnerei zu machen, aufgegeben worden zu sein. Anders kann man sich sonst den Umstand nicht erklären, daß sämtlichen Arbeitnehmern mit Ausnahme eines Übergartengehilfen, zweier Arbeiter und zwei Frauen gekündigt worden ist. Das botanische Pflanzenkabinett soll bestehen und man muß sich wundern, daß man zu diesem Zweck nur einen Gärtner behält. Dieser eine Gärtner kann unmöglich dieses Pflanzenkabinett auch nur einigermaßen bearbeiten; die vier ungelernten Arbeitskräfte sind für gärtnerisch-botanische Arbeiten nicht zu verwenden. Allermindest zwei Übergartengehilfen mit guten botanischen Kenntnissen sind dazu erforderlich. Es könnte aber für diesen zweiten zu behaltenden Gärtner ein Arbeiter weniger beibehalten werden. Anscheinend geschieht dies nur deshalb nicht, weil der Übergartengehilfe einige wenige Mark mehr Lohn erhalten müßte, als der ungelernte Arbeiter. Auch hier scheint der Magistrat wieder am unrechten Orte sparen zu wollen. Wohl siehe ich am Botanischen Schulgarten, nachdem die ganze Geschichte einmal soweit gebildet ist mit der Verringerung des Gartenpersonal's ein erledigliches Sümmchen sparen, indem man nämlich den mit circa 20 000 Mark dotierten Posten des Garteninspektors aufhebt. Bei drei bis vier Arbeitskräften braucht man doch keinen Inspector. Am allerwenigsten ist das hier der Fall, wo der seit langen Jahren in botanischen Gärten beschäftigt gewesene Übergartengehilfe, ein äußerst tüchtiger Botaniker, der auch höhere Schule und Gartenbauschule besucht hat, vorhanden ist. Dem gebe man, wenn auch keine Gehaltserhöhung, den Titel Übergartner, die Sache ist erledigt und der Magistrat bzw. die Steuerzahler der Stadt Breslau sparen jährlich 20 000 Mark. Gefällt Ihnen dieser Vorschlag nicht, Herr Stadtkämmerer?

Das besudelte Breslau.

Die Haltenkreuz-Schmiersäule.

Ein katholischer Oberförster schreibt uns:

Seit mehr als 35 Jahren kenne ich Breslau; viele Jahre habe ich hier gewohnt und war stolz auf die freundliche, saubere Hauptstadt meiner Heimatprovinz. Jetzt aber muß man sich ihrer schämen. Treffe ich da aus Anlaß der Abstinenz dieser Tage eine Anzahl Oberförster, die sich mit mir die Stadt beschauen wollen. Wohin wir kommen, sind die Wände mehr oder weniger besetzt mit Haltenkreuzen und „geistreichen“ Inschriften wie: „die Juden sind alle Verbrecher“, „die Juden wollen nicht arbeiten“, „Südkreis“ die Juden tot“, „Die Sozialdemokratie ist Puppen“, „Die Sozis verraten das Vaterland“, usw. Den Regel aber hat abgeschlossen jener „irreisende“ Ringling, welcher an einem Tag neben dem Bahndamm im Südwesten unserer Stadt schrieb: „Trete also ein in den A.T.V. (Akademischer Turnverein). Auch in meiner Zeit waren die Ärzte und Weisen, mit denen man Freunde keitete, recht mannigfaltig. Jedoch derartige Geschäftigkeiten wären unmöglich gewesen.

Man erkennt aber daraus auch, welchen Kreisen diese Sudler entstammen, denen „heilig“ ist, nicht einmal die Ärzte. Wer sich davon überzeugen will, gehe z. B. in ein abgefahrene Restaurant auf der Schmidleibrücke. Einst ward man dort freiwillige für die Befreiungskriege; heut werden an Tür und Wänden des stillen Durchgangs unteile Lümmel für ein Breslauer Juden-Pogrom.

Meine Gäste machten große Augen; sehr derde Bemerkungen fielen über diese Blöße von Bildung und Besitz, die sich derartig vereinfacht und ich schämte mich, daß Breslau solche Eindrücke hinterließ.

Der städtische Arbeitsnachweis im Monat Februar.

Die Arbeitsmarktverhältnisse im Februar waren ziemlich dieselben wie im Januar. Wieder zeigte sich eine Zunahme bei den Arbeitssuchenden, und zwar um circa 6 Prozent bei den Männern, während die Zahl der Frauen fast gleich blieb. Es waren im ganzen 23.025 Arbeitssuchende gemeldet, von denen 7006 vermittelt werden konnten. Im Gegensatz zu den Januar-Verhältnissen war die Zahl der Vermittlungen im Februar bei den Männern erheblich größer, als bei den Frauen.

Die Metallindustrie zeigte dieselbe Tendenz, einer geringen Besserung der Verhältnisse, indem 5,07 Prozent weniger Arbeitssuchende gemeldet waren. In der Landwirtschaft

und im Bau gewerbe war die Lage während der Berichtszeit die gleiche wie im Vormonat. Die Arbeitslosigkeit im Bau gewerbe ist durch die ausgeführten Hausparaturen wesentlich niedergehalten worden. Am Ende des Monats wurden täglich 136 Maurer, 50 Zimmerer, 57 Töpfer, 137 Maler, 32 Dachdecker, 2 Tapizerer, 3 Klempner, 2 Glaser, 7 Monture, 15 Installateure und 32 Arbeiter beschäftigt. Die Zahl stieg bis zum 10. März 1921 bei den Maurern auf 180, Zimmerern 55, Dachdeckern 35, Töpfen 50, Malern 190, Klempnern 22, Arbeiter 50. Ohne die ausgeführten Hausparaturen würde die Arbeitslosenzahl im Baugewerbe am Monatsende noch um 473 höher gewesen sein.

Der Handel zeigt eine leichte Verschlechterung für die weiblichen Angestellten und eine ebenfalls geringe Besserung für die männlichen, doch ging für beide die Zahl der Vermittlungen leider erheblich zurück. Im Bekleidungs- und Reinigungsgebiete war eine wenig bedeutende Zunahme der männlichen Arbeitssuchenden und eine geringfügige Abnahme an weiblichen zu verzeichnen, so daß die ungünstige Lage des Vormonats anhielt.

Ungünstig war auch das weitere Steigen der Erwerbslosigkeit der Ungelernten, und zwar für die männlichen Arbeitssuchenden um etwa 7 Prozent, während der Stand der Arbeitslosigkeit für die weiblichen sich nicht wesentlich änderte. Die Zahl der Kriegsverletzten, die sich um Arbeit schmähten, stieg von 1422 auf 1445, wovon nur 93 vermittelt werden konnten. Bei den männlichen Lehrlingen war eine Zunahme um 100 Prozent unter den Arbeitssuchenden und um rund 250 Prozent bei den Vermittlungen zu verzeichnen, während für die Lehrländer eine Zunahme von 60 Prozent und 190 Prozent zu verzeichnen war. Leider genügte das Angebot an offenen Stellen bei weitem nicht der Nachfrage, und es wäre dringend erwünscht, daß die Arbeitgeber in ihrem eigenen Interesse sich an das städtische Veramt wenden möchten, da dieses in der Lage ist, fast für alle Zweige des Handwerks, Handels und Gewerbes Lehrbewerber zur Verfügung zu stellen.

Schauspielhaus.

Für die Nachmittag-Vorstellung am ersten, zweiten und dritten Osterfeiertage sind Bilett im Gewerkschaftshaus, Zimmer 36, gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches des Sozialdemokratischen Vereins in den Büros unter von 8—1 Uhr und von 4—7 Uhr zu haben.

Schwurgericht.

Brandstiftung und Unterschlagnung.

Vor dem Breslauer Schwurgericht stand der Schiffsführer Johann Witte aus Dachau, um sich wegen Brandstiftung und Unterschlagnung zu verantworten. Er führt ein loderndes Leben und brauchte viel Geld. Da vergriff er sich an Schiffsgeldern in Höhe von ungefähr 9000 Mark, die der Schiffsgeellschaft gehören. Um das unzureichende Geld wieder zu dichten, zog er am 8. November den Schreibfeuer in Brand und behauptete dann, es seien ihm 10.000 Mark verbrannt, die er von der Schiffsgeellschaft erlegt haben wollte. Der Angeklagte bestreit die Tat; verdauligte vielmehr zwei Schiffer, deren Namen er aber nicht kennt. Durch die Beweisaufnahme wurde der Angeklagte völlig überführt. Die Geschworenen befahlen die Schuldsprache nach Unterschlagnung und verüchter, vorzüglicher Brandstiftung. Das Gericht erkannte auf ein Jahr, sechs Monate Gefängnis, 3 Monatszögeln ihm auf die Untersuchungshaft angerechnet, die Haftentlassung aber abgelehnt.

Tätilche Beleidigung.

Am Donnerstag stand der Handelsmann Paul Jambeck vor dem Breslauer Schwurgericht, um sich wegen Notzucht zu verantworten. Zu der Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, waren 20 Zeugen und 4 Sachverständige geladen. Die Geschworenen verneinten die Schuldsprache nach Notzucht; das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen tatsächlicher Beleidigung zu einer Woche Gefängnis.

Rüngverbrechen.

Am Sonnabend standen vor dem Breslauer Schwurgericht die Arbeiterin Karoline Lidzba, der Arbeiter Moritz Rubinstein und der Schäfer Israel Lewin, um sich wegen Münzverbrechens zu verantworten. Am 1. Dezember 1920 wurde bei der Lidzba eine Haussuchung vorgenommen, wobei im Bett und unter sommiger Weise verdeckt, für 35 000 Mark Fünzigmarkscheine gefunden wurden und außerdem noch für etwa 1200 Mark Gold- und Silbermünzen. Sie gab an, das Geld von Rubinstein und Lewin erhalten zu haben, um es nach Adelsau in Polen zur Mutter des Lewin zu bringen. Die Fünzigmarkscheine stellten sich als nachgemachte heraus und Frau Lidzba gab zu, schon mehrere Male mit solchen Scheinen in Adelsau gewesen zu sein. Für ihre Bemühungen habe sie etwa 1000 Mark erhalten. In Polen aber kaufte sie Gold- und Silbermünzen auf und sie erhielt von Lewin für jede Silbermark einen Dienstbeitrag von 50 Pfennigen. Lewin verkaufte dann die Münzen zum Kurswert weiter.

Wie die Verhandlung ergab, hatten Rubinstein und Lewin unter Mitwirkung eines gewissen Dunkelmanns die falschen Scheine in Berlin eingekauft, das Stück zu 36,50 M. Diese falschen Scheine sollten nicht in Deutschland in Umlauf gezeigt werden, sondern zur Mutter des Lewin nach Polen kommen, da dort das in Berlin bringen falscher Scheine nicht strafbar ist.

Die Geschworenen bejahten bei der Lidzba die Frage nach Beihilfe zum Münzverbrechen, sowie die Frage nach unerlaubtem Handel mit Gold- und Silbermünzen. Bei den beiden anderen Angeklagten bejahten die Geschworenen die Schuldsprachen nach Münzverbrechen und verliehen allen dreien mildende Umstände. Der Staatsanwalt hatte zwei bzw. vier Jahre Zuchthaus beantragt.

Das Gericht erkannte gegen die Lidzba auf ein Jahr Gefängnis, gegen Rubinstein auf 2 Jahre, 2 Wochen Zuchthaus und gegen Lewin auf 2 Jahre, 2 Wochen Zuchthaus; jedem Angeklagten wurden 3 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet und die L. aus der Haft entlassen. Bei Rubinstein und Lewin wurde auf Polizeiausicht erkannt und ferner auf Eingehung der falschen Scheine und der beschlagnahmten Münzen.

* Geborben ist am Sonnabend der frühere Stadtrat und Universitätsprofessor, Stadtrat Dr. Ernst Frankel. Der Verstorben genug als Kreisrath einen besonderen Ruf und hat sich bei der Stadt als Deputat von Kranken- und Wohlfahrtsanstalten sehr verdient gemacht.

* Am 1. April ab werden die Markhalles nachmittags von 4—6 statt wie bisher von 4—5 Uhr geöffnet sein. Die Dienstzeitverlängerung bleibt die bisherigen.

* Die Vereinigten Theater zu Oper, Am Ostermontag kommt im Löbetheater Shakespeares „Othello“ zur Aufführung. Den Othello spielt Herr Arnold, den Iago Herr Franz, Desdemona Herr Rosina und Obermontag „Die Freunde“ von Wedekind.

* Im Thaliatheater wird Ostermontag das Musical „Sie“ von Käte gegeben, mit Marlene Dietrich in der Hauptrolle. Ostermontag das Schauspiel „Geständnis“ mit Fr. Blei, Herrn Frank und Director Gorler in den Hauptrollen.

Kleine Breslauer Nachrichten.

* **Gärtnerfest.** Heute abend 7 Uhr "Othello". Morgen, Mittwoch abend 7 Uhr "Orpheus in der Unterwelt". Donnerstag 7 Uhr "Cavalleria rusticana" hierauf. Der Salzgau.

Für den Ostermontag ist eine Aufführung der "Meistersinger von Nürnberg" angelegt. Anfang 8 Uhr. Ostermontag, nachmittag 3 Uhr "Die Fledermaus" abends 7 Uhr "Hoffmanns Erzählungen". Der Vorverkauf für die Feiertage hat bereits begonnen.

* **Rohrrennbaude Schießschiefe.** Der Beginn der Saison eröffnet am 24. April 1921 veranlaßt den Vorstand des Rennvereins, die Bahn bereits am vergangenen Sonntag für die einheimischen Flieger dem Training freizugeben, die bisher bei dem schönen Wetter einem öffentlichen Straftraininglagen. Dem Training wohnt eine zahlreiche Sportgemeinde bei, ein Beweis dafür, daß das Publikum sich nach den Kämpfen auf der offenen Bahn sehnt. Anwohrend beliebten die Flieger und Dauerfahrer die Bahn. Von den Dauerfahrern legten der neue Rennmeister Paul Schubert, sowie der Siegermeister von 1919, Erich Rosenberger, eine gute Fahrweise an den Tag, während Weber II und der Anfänger R. Trenzsch, ein Bruder des Breslauer Schriftstellers R. Trenzsch, ein gleichfalls gutes Können zeigten. Das das Interesse für den Fliegerport noch nicht gejährt ist, zeigte eine Geldsammlung des Sportsinteressenten, die sich auf 130 Mrd. belief, und zur Austragung eines Prämienrennens über 10 Runden verordnet wurde. Dasselbe gewann Schach in 6 Min. 20 Sek. vor Hoffmann, Weber I, Wiesner und Zippel. Am Prämien gewann Schach 2, während sich Wiesner und Weber I mit einer Prämie begnügen mußten. An den beiden Osterfeiertagen findet gleichfalls von 4 Uhr ab abwechselnd Training sämtlicher Flieger und Dauerfahrer statt.

* **Unbekannter männlicher Wasserleiche.** In Osowit ist am 19. d. Monat aus der Ober die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden worden, der etwa 20–25 Jahre alt und mittelgroß gewesen ist. Der dunkelblonde bartlose Mann ist mit grauer Winterjacke, schwarzer Weste, dunkler Hose, grauen Strümpfen und Militärstiefeln bekleidet gefunden, trug silbernen Ring mit Totenkopf und ein mit G. H. gezeichnetes Taschentuch. Die Leiche ist im Leichenhaus in Osowit untergebracht. Bekannte oder Angehörige des Ertrunkenen werden erfuht, sich beim Amtsgericht in Osowit zu melden.

* **Tot aufgefunden.** Der 62 Jahre alte, Weißgerbergasse 58 wohnende Schlosser Robert Tomko wurde am Freitag abend in seiner Wohnung tot aufgefunden. Er ist allem Anchein nach einer natürlichen Todes gestorben; seine Leiche wurde in das Allerheiligen-Hospital gebracht.

* **Selbstmord.** Die genaueren Feststellungen über den in der Nacht zum 10. verübten Selbstmord des Kaufmanns Heller, Paradiesstraße 23, haben dargetan, daß der Mann keineswegs reuevoll war und daß zwischen ihm und seiner Ehefrau, die um Mitternacht von einer Reise heimkehrte, keinerlei Zwistigkeit stattgefunden hat; was den Beweggrund zum Selbstmord gewesen ist, wird wohl die gerichtliche Untersuchung ergeben.

* **Zur Breslauer Kriminalstatistik.** In das hiesige Polizeigefängnis sind in der Woche vom 18. bis 19. 8. eingeliefert worden 185 Personen, darunter 21 Einbrecher, 20 einfache Diebe, 7 Händler, 10 Betrüger, 4 wegen Unterschlagung, 7 wegen gewerbsmäßiger Unzucht, 2 Schleichhändler, 1 stehbrieflich Geschüchter, 1 Fahrraddieb, 2 Bettler, 1 wegen Bedrohung, 4 Arbeitslosen, 1 wegen Urlundenfälschung, 4 wegen Mordes, 2 wegen Erpressung, 1 wegen großen Unfalls, 13 Fürorgezoglinge, 4 wegen Störenüberleitung, 16 Obdachlose, 5 lästige Ausländer, 10 wegen Spionage, 2 wegen Landesverrats.

* **Das dem Henker gefüllt hat sich am Freitag abend unmittelbar nach Geschäftsschluß,** die in einem Büro am Nikolai-Stadtgraben (Berliner Platz) in Stellung befindliche Konzentratin Emma 3 ist 5. Das 18 Jahre alte, Prominenzknecht 40 wohnende Mädchen erlitte beim Sprunge aus dem 2. Stock auf die Straße so schwere Verletzungen, daß es auf dem Transport nach dem Allerheiligen-Hospital verstarb. Die Leiche wurde in das Schauhaus geschafft. Wie man hört, sollen Zwangsläufigkeiten mit den Eltern das Mädchen zu dem Entschluß gebracht haben, aus dem Leben zu scheiden.

Das war sie ohne Zweifel. Und nun dem zweiten Al war der Erfolg der Duriez noch nicht gesichert. Sie spielte ausgezögnet, überlerte bis in die Fingergruppen — aber nicht bis ins Herz. Das geschah erst in den beiden letzten Aufzügen. Die übertriebene Theatralik, zu der die Magdalrolle leicht verleitet, vermied die gefährdeten Regierungsrat Keller am erschütterndsten! Natürlich und am hinreichendsten da, wo sie nicht Siegerin durch eigene Kraft, sondern durch Zerd gewachsene, militärisches Weib war. Da war sie ganz groß. Und für die herzlichen Augenblicke dankte sie ein großer Beifall und Jubel.

Die übrigen Darsteller gaben ihr Bestes. Den schlichten Pfarrer spielt Julius Antfeld mit einer Faustigkeit, den tyrannischen und von Fischen bedrohten Oberst überzeugend Julius Varna. Ein Typ als seine Tochter blieb recht sarkatisch, ebenso wie Sulzer als Marie und Josef Halpern als unbedeutender Lieutenant. Alfred Habel gab dem Dr. von Keller Aufgeschlossenheit und Herzlichkeit, wie es nötig. Erwähnt seien noch die (prächtige) Elise Eckert, wie es heißt, Louise Varna, Martha Gräbener und Ilse Otto.

Aus aller Welt.

Postraub in Berlin.

In der Nacht zum Sonntag wurde von einer 5köpfigen Verbrecherbande gegen 3 Uhr das Postamt Nr. 54 in der Lohringer Straße in Berlin überfallen. Es wurden vier Geldhäuser und ein Postgoldkasten geraubt, in denen sich über eine Million Gold befanden. Die 5 Verbrecher trugen schwarze Masken vor dem Gesicht und waren mit Revolvern bewaffnet. Ein Teil des geräuberten Geldes ließen die Verbrecher bei ihrer eiligen Flucht im Flur des Hauses liegen. Auf die Ergreifung der Täter und die Wiederherstellung des geräuberten Geldes hat die Oberpostdirektion eine Belohnung von 20 000 Mark ausgesetzt.

Flugpost Berlin-München-Augsburg. Die zur Leipziger Messe eingerichtete durchgehende Flugpostverbindung Berlin-Leipzig-Nürnberg-Fürth-München-Augsburg wird vom 21. 2. an von dem Rumpf-Luft-Bericht, Berlin, und den bayerischen Rumpf-Werken Augsburg, als ständiger Flugpostdienst mit täglichem Hin- und Rückflug weiterbetrieben. Abflug wie zur Messezeit Berlin 8.00, an Leipzig 9.15, an Nürnberg-Fürth 12.15, an München 2.00, an Augsburg 2.40, zurück ab Augsburg 7.45, an München 8.10, an Nürnberg-Fürth 10.00, an Leipzig 12.30, an Berlin 2.15.

MAGGI Fleischbrüh-Würfel, Qualitätsware, kein Ersatz



sind wieder überall erhältlich.

Nachruf. Am 19. März ist der Stadtälteste, Herr Prof. Dr. Ernst Fraenkel

gestorben.

Er hat vom Jahre 1903 bis zum November 1919 dem Magistratskollegium als unbesoldeter Stadtrat angehört. Sein Wirkungsgebiet lag auf dem Gebiete der Kranken- und Säuglingsfürsorge. Sein Ehrenamt hat er vom ersten bis zum letzten Tage unverhüllt treu gehabt durch selbstlose, unermüdliche und aufopfernde Arbeit. Sein Herz war erfüllt von reiner Menschenliebe, und seine vornehme Gesinnung gründete sich auf Wahrheit, Gerechtigkeit und auf Verantwortlichkeit vor sich und vor dem Gesetz. Er war uns mit seiner reichen Erfahrung und seinem vielseitigen Wissen ein guter Berater, mit seiner Güte uns und denen, für die er vermöge seines Amtes zu sorgen hatte, ein zuverlässiger, wohlmeintender Freund. Wir werden dem pflichttreuen Mitarbeiter, dem aufrichtigen Manne, dem bewährten Freunde immer ein dankbares Andenken bewahren.

Breslau, den 21. März 1921. 21051

**Der Magistrat
der Hauptstadt Breslau.**

Am 20. März verschied nach langen Leidern im Verwaltungsbüro, der Stellmacher: W. A. L. Gustav Löffler im Alter von 33 Jahren. 21063 Ein ehrenvolles Andenken bewahrt ihn als Mitglied der Breslauer-Intendanten-Vereinigung Breslau. Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Dürkoy.

Am 20. März verschied nach schwerer Krankheit als Nachfolger des Verwaltungsräters, seiner weiter Kollege und Mitarbeiter, der Stellmacher: W. A. L. Gustav Löffler im Alter von 33 Jahren. Sein Andenken wird in Ehren halten als Belegschaft der Eisenbahngesellschaft: W. Abt. 1b, Abt. 33, 34, 35. Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Dürkoy.

Am 19. März verschied unser Freund und Verwandtschaftsleiter, der Schlosser Bruno Pardes im Alter von 36 Jahren. Ein ehrenvolles Andenken bewahrt ihn als Mitglied der Breslauer-Intendanten-Vereinigung Breslau. Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle in Dürkoy. 21064

in den meisten Fällen
**Schmerzloses
Zahnziehen**
Zähne zu mäßig.
Piomber zu Preisen.
R. Barthelt,
Fachzahnarzt
Posstr. 1

zu tunsten gel.

Fahrrad, wenig
Kaufpreis. Heute, Markt-
tag, Dienstag 27. 3. Münzing 1-12.

zum Verkauf:

Schöner
Hahnerstall
zu verkaufen bei A. Zimmer,
Pal.-straße 17, Seitenh. L. U.

1. Zwiebel mit Soße,
2. Salat, ...
3. Knoblauch mit Reiben,
4. grüne Blattsalat,
fertig zu verzehren:
Brotzeitkasten, 80. II. u.

Der wahre Jakob
Heft 69 Pfennige

Strumpfwaren, Trikotagen, Handtuchware
ganz besonders billiger Verkauf
auch von Sommerartikeln zu Engrospreisen
Verkauf täglich von 9-1 und 3-5 Uhr
Nur Gabitzstraße 28, neben dem Postamt.

Trauringe billiger

Dekatengold 900 gest., 14 kar. Gold 585 gest., 8 kar. Gold 333 gest. Als Maß Papierstreifen. Untersetzung gestaltet.

Anton Berg, Gartenstraße 86

Eh. Richard Kempe. Telefon: Ring 6563.

2 Waggon

Spillie Seeßlisse
prachtvolle fette Ware.

Kabeljau und Seeblachs im Schnitt Pfund 2,80

großer Seebläsch in Schnitt . Pfund 3,30

große grüne Seebringe . Pfund 1,40

Ostseeborsch Pf 1,80, Backeschollen Pf 2,80

Pracht. Räucherheringe Stück 60 70 u. 80 Pf.

Feine Schottenderinge dicke Stück 70 u. 90 Pf.

Fechte, leitrielande Majas . Stück 3,00

Vollblücklinge teile Ware . Pfund 3,30

geräucherte Seeblachs, ger. Röhrensalz, ger. Flundern,

leichte Heringe, Schleien und Nechte,

frischer Weißfischsalat, Flunder, Fließfische,

feinste Fischkutte ohne Haut und Gräte,

Steinherren, Tarbuten, Sezungen.

Unsere Geschäfte sind am Mittwoch und

Donnerstag von morgens 8 bis

abends 7 Uhr geöffnet.

Breslauer Fischhallen

Schmiedebrücke 59, Neu-Schreiberstraße 10

Geschäftsführer: Bernhard Burmeister.

Sozialdemokratie und Landwirtschaft
von Georg Schmidt
Preis nur 60 Pf.

Für Wiederverkäufer u. Hausierer

Sch r günstiges Angebot von

Anzugstoffen!

Durch sehr billigen Einkauf in den Fabriken sind wir in der Lage, einen Posten

guter, moderner Stoffe

sehr billig abzugeben.

Blau Cheviot, 140 cm breit,

und sehr gute, reißbare Anzugstoffe

bis zu den elegantesten Qualitäten.

Der Verkauf auch meterweise.

Aschheim & Poetsch,

Herrenstr. 3–4, part., Laden

(drittes Haus vom Blücherplatz rechts).

**Für die
Oster-Bäderei**
empfiehlt

| | | |
|--|---------------|------|
| Feiste Margarine | Pf. 8,75 | |
| Garant, rein, Schweinefettmehl | 11,25 | |
| Smoking | 4,20 | |
| Karmelide | 3,50 | |
| Pflanzenzucker | 4,50 | |
| Gr. Rosinen | 1/4 | 3,75 |
| Gummikautschuk | 1/4 | 5,25 |
| H.-G.-Gumm | 1/4 | 0,75 |
| 3-Zider | Pf. | 3,60 |
| Kaffeeerde | 3,40 | |
| Käsefleisch 1/4 Pf. 6,00 5,25 4,75 4,25 | | |
| Badpfannen | Pf. 4,25 | |
| Spiegelchen | 4,25 | |
| Gefüllchen | 2,70 | |
| Gefülloden | 2,70 | |
| Reis, Grießkörner, Boudin, Röhl., Reis, Häferküche, Kornflocken usw. zu niedrigsten Preisen. | | |

Alfred Sigmund
Retzmannstraße, Ecke Berlinerstraße
Dresdner Ring 6674. 21047

Arbeitsmarkt

Maßschneidergesellen
Johannstraße, links hinter Beyer, Schönstraße 4.

Aus der Provinz Schlesien. Der neue Provinziallandtag für Niederschlesien.

Am 3. April tritt auf Anordnung der Staatsregierung der Provinziallandtags für die Provinz Niederschlesien zum ersten Mal nach der Neuwahl zusammen und wird zur Wahl des Provinzialausschusses, der Provinzialkommissionen und besonders zur Wahl des Statistischen Stellung nehmen. Seine Zusammensetzung auf Grund der letzten Wahl ist folgende: (Fortsetzung folgt.)

| Name und Stand | Wahlkreis | Partei-zugehörigkeit |
|---------------------------------------|---------------------|----------------------------|
| Allo, Rechtsanwalt | Waldenburg | Dr. Nat. |
| Bandmann, Rechtsanwalt | Breslau-Stadt | S. P. D. |
| Bartels, Regierungs- und Beamter | Breslau-Land | S. |
| Barteler, Justizrat | Münsterberg | S. P. D. |
| Berger, Landwirt | Legnitz-Stadt | Wirtschaftsp. D. Mittelst. |
| Belfert, Dr., Rechtsanwalt | Militärische Neuode | Dr. Nat. |
| Beilowitz, Volkschullehrer | Schweidnitz | S. P. D. |
| Bermann, Hauptlehrer | Brieg | S. P. D. |
| Bretthorst, Parteisekretär | Stadt u. Land | S. P. D. |
| Brödorff, Fabrikant | Landeshut | S. P. D. |
| Burmann, 1. Bürgermeister | Bunzlau | S. P. D. |
| Bosse, Rektor | Brieg | S. P. D. |
| Carl, Gewerkschaftssekretär | Stadt u. Land | S. P. D. |
| Cohn, Stadtrat | Frensdorf | S. P. D. |
| Daidenhäuser, kommiss. Landrat | Görlitz-Stadt | S. P. D. |
| Deter, Kaufmann und 1. Vizepräsident | Striegau | S. P. D. |
| der Handelskammer | Schweidnitz | D. Mittelst. |
| Dietrich, Landrat | Stadt u. Land | S. P. D. |
| Dietrich, Gewerkschaftssekretär | Sprottau | S. P. D. |
| Dolas, Dr., Stadtverordn. u. Kaufmann | Breslau-Stadt | Dr. Nat. |
| Edert, Bergrat | Waldenburg | S. P. D. |

| Name und Stand | Wahlkreis | Partei-zugehörigkeit |
|--|-------------------|----------------------|
| Eich, Gewerkschaftssekretär | Waldenburg | S. P. D. |
| Förster, Heinrich, Gutsbesitzer | Brankestein | Dr. Nat. |
| Franz, Else, Krankenbegleiterin | Wohlau | S. P. D. |
| v. Frentzsch-Loringhoven, Dr., Universit. | Trebnitz | S. P. D. |
| Hüttiprofessor | Glatz | S. P. D. |
| Friedrich, Eisenbahn-Unteroffizier | Hirschberg | Dr. Nat. |
| Füllner, Dr., Geh. Kommerzienrat | Großrau | S. P. D. |
| v. Göhler, Landrat v. D. | Steinau | S. P. D. |
| v. Groote, Gen., Stadtverordneter | Schwednitz | S. P. D. |
| Gritzkner, Gewerkschaftssekretär | Stadt u. Land | S. P. D. |
| Gutschke, Lehrer | Jauer | S. P. D. |
| Hänenchen, Generalmajor a. D. | Schönau | S. P. D. |
| Guttmann, Dr., Stadtvorordneter | Liegnitz-Stadt | Dr. Nat. |
| Guttmann, Lehrer | Bogatz | S. P. D. |
| Hanke, Rektor | Stadt u. Land | S. P. D. |
| Fürst v. Hatzfeld-Trachenberg | Görlitz-Stadt | S. P. D. |
| Heilberg, Dr., Geh. Justizrat | Ransbach | S. P. D. |
| Hente, Fabrikdirektor | Gr. Wartenberg | S. P. D. |
| Henschel, Dr., Staatsanwaltschaftsrat, | Görlitz-Stadt | Dr. Nat. |
| Stadtrat | Görlitz-Stadt | S. P. D. |
| Henschel, Dr., Rechtsanwalt | Breslau-Stadt | Dr. Nat. |
| Henschel, Landfrau | Liegnitz-Stadt | S. P. D. |
| Henschel, Parteisekretär | Hirschberg | S. P. D. |
| Hippe, Zigarettenfabrikant | Goldberg | S. P. D. |
| Hornitz, Weinhändler | Militärische Oels | S. P. D. |
| Daniel, Professor | Neutodt | S. P. D. |
| Zachle, Lehrer | Liegnitz-Land | S. P. D. |
| Kaleve, Schuhmachermeister | Breslau-Stadt | Dr. Nat. |
| Kohlschein, Dr., Bauerngutsbesitzer | Schweidnitz | S. P. D. |
| Kotimane, Lehrer | Stadt u. Land | S. P. D. |
| Graf Keyserling, Ministerialdirektor a. D. | Oels | Dr. Nat. |
| Klose, Blaugangzettler | Breslau-Stadt | S. P. D. |
| Knobloch, Stadtrat | Breslau-Land | S. P. D. |
| Gehr. v. Kotwitz, Landrat a. D. | Ohlau | Dr. Nat. |
| Krause, Obersekreter der Landwirtschaft | Notberg | S. P. D. |

Rauung. Den Geldbörse erbeben. In der vergangenen Nacht wurde in dem Kontor des Hartmannstwertes "Silex" ein schwerer Einbruch verübt. Mittels Nachschlüssel drangen die Einbrecher in das Kontor und öffneten durch Türen und Ausschneiden den Geldbörse, wobei ihnen etwa 12 000 Mark in die Hände fielen. In derselben Nacht ist ein gleicher Einbruch in Alt-Schönau beim Mühlenbetrieb Battice verübt worden. Auch hier drangen die Diebe mittels Nachschlüssel ein und erbrachen den Geldbörse in derselben Weise. Hier sollen ihnen 9000 Mark, nach einer anderen Erzählung 20 000 Mark als Beute zugeschlagen sein. Nach Lage der Dinge können die Einbrüche nur durch Fachmänner ausgeführt sein. Es wird angenommen, daß alle Einbrüche, die sich in der Umgegend häufen, von denselben Verbretern verübt werden. Vorsicht ist deshalb für alle Besitzer am Platze.

Reichenbach DR. Ein schweres Brandungslösche, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ereignete sich am Sonnabend in Groß-Hennersdorf jenseits der Grenze. In der zweiten Morgenstunde brach im Gebürt des Wirtschaftsbehälters W. Renger Feuer aus, das sich so schnell über die Gebäude ausbreite, daß nur das Vieh in Sicherheit gebracht werden konnte. Den vermissten Besitzer und dessen Cheftau, beides beschriftete Leiche, fand man als verbrühte Leiche in einer Kammer vor. Sie waren vom Feuer überwältigt worden und hatten sich nicht retten können. — Aus Womsdorf, jenseits der Grenze, kommt die Kunde, daß der als reich geltende Frieder Kettner gestern ermordet und bestohlen worden ist. Der Raubmörder ist entkommen.

Über - Glogau. Die Junggesellensteuer kommt. Der Einführung einer Junggesellensteuer wurde von der Stadtverordnetenversammlung zugestimmt. Diese beginnt mit einem Einkommen von 10 000 Mark und die Steuerhöhe bewegen sich zwischen 400 und 2000 Mark.

Bereinskalender.

Bekleidungsarbeiter-Verband. Mittwoch, 23. März, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus Breslau, Mauritiusplatz 4. Mitglieder-Veranstaltung. (Müller siehe Inserat.) Schreiber-Sängerchor, Breslau, Freitag, 25. März (Karfreitag), vormittag 9 Uhr im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses. Generalversammlung. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist erwünscht. Die Beiratsleitung.

Wäsche, Tricotagen

Überb., G., Fr. Wilhelmstr. 84

Überb., G., Fr. Wilhelmstr. 47

Straßl., L., Tautenkirchstr. 173

Kaufm. Berg

Neue Grünstraße, 16

Weinstraße 9

Leibnitzer, Soden, Straße 811/11

Bielechowsky Ed. Jr.

Ritterstr. 75/76

Brassai, Berlin, Sonnenallee 33

E. Friedländer

Sonneberg, Straße 36

Reinhardt, II., penktwo 13

Bielechowsky Ed. Jr.

Ritterstr. 75/76

Brassai, Berlin, Sonnenallee 33

E. Friedländer

Sonneberg, Straße 36

Reinhardt, II., penktwo 13

Erlich Hirsch

Wilsenstr. 16.

Spezialität:

Wäsche, Schürzen

eigener Herstellung.

Hoffmann, Rosenthalerstr. 51

Klinger, D., Schleißstr. 17

Reinhardt, II., penktwo 13

Malorny, E.

Opitzstr. 17, Gräbsch. Str. 106

Philippssborn, Alte, Straße 32

Reinhardt, C. A., Klosterstr. 9

Reinhardt, C. A., Klosterstr. 9</

Jeder Gewerbetreibende, Handwerker, Gastwirt, Kaufmann, Industrielle

5. 6. 7. 8. April

Werbwaren · Bekleidung
Schuhe · Pelzwaren · Kurzwaren
Möbel · Hausrat · Kunstgewerbe
Galerie · Spielzeug · Bijouterie
Papier · Schreibwaren · Verpackung
Zigaretten · Getränke · Lebensmittel
Parfümerien · Chem. Artikel

1400 Aussteller

Breslauer Frühjahrsmesse

auf die

besuchen

Reichliches Angebot / Günstigste Einkaufsmöglichkeit
Einzigartige und schnelle Übersicht
über die Lage des Marktes

Einkäuferkarten durch die Vorverkaufsstellen: Barasch,
Nordd. Lloyd, Packetsahrt, Verkehrsverein und die

Breslauer Messegesellschaft

Oblauerstraße 87

Modenschau:
Fest in Suite Sarje

Stadttheater:
Don Giovanni · Zauberflöte · Rosen

· Meistersinger · Orpheus · Idyllen ·

Orchesterverein:

2 große Sonder-Konzerte

Solistenabende:

Onegin · Wölfin · Hubermann

Schauspielhaus · Operntheater · Thaliatheater

Erlesene Programme

Museum der bildenden Künste:

Lovis Corinth

ZEPTE

Kino

Nur bis Donnerstag

3 große Filmkunstsaal

Herab-

gekommen!!

Ein letzter Bericht zu

dem Fall Czernybeck

5 Akte.

Außerdem: Der

Motormensch

Die

große

Wette

Verfasser u. Regisseur:

Harry Piel 4

Akte

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921